

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

7.3.1925 (No. 66)

# Badischer Beobachter

Ercheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienrat“, „Kunst und Wille“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernbr.: Geschäftsstelle 553, Redaktion 572. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die Präsidentenfrage.

### Fraktionsberatungen.

(Eigener Drahtbericht.)

J.H. Berlin, 6. März.

Die Frage der Reichspräsidentenwahl steht auch heute noch im Vordergrund des politischen Interesses, ist jedoch auch heute keinen merklichen Schritt vorwärts gekommen. So viel scheint festzustehen, daß die Rechtsparteien gemeinsam mit dem Reichsbürgererrat zu einer Kandidatenaufstellung kommen werden. Die Personenfrage ist insofern in ein neues Stadium getreten, als von dieser Seite heute abend verlautet, daß alle bisher genannten Personen nicht mehr in Frage kämen, daß im ganzen vier Kandidaten von den Rechtsparteien zurzeit ernsthaft in engere Wahl gezogen werden. Ueber die Namen wird Stillschweigen beobachtet, doch verlautet mit ziemlicher Sicherheit, daß die aussichtsreichsten Kandidaten der Rechtsparteien außer dem Reichskanzler Luther der frühere Reichsinnenminister Dr. Farres und der Reichswehrminister Gessler seien. Hierbei ist zu bemerken, daß zweifellos die Kandidatur Farres mehr von der Deutschen Volkspartei, die Kandidatur Gessler mehr von der Deutschnationalen gefordert wird. Ueber die vierte Persönlichkeit erfährt man heute noch nichts. Von den Rechtsparteien ist auch bereits mit der Bayerischen Volkspartei Fühlung genommen worden. Was dabei herausgekommen ist, weiß man nicht, doch lassen Vergerungen der „Mugsburger Postzeitung“ die Vermutung zu, daß die Bayerische Volkspartei in der Personenfrage mit den Rechtsparteien gehen wird.

Ob gegenüber der gemeinsamen Rechtsfront ein gemeinsames Zusammengehen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten ermöglicht wird, ist heute noch sehr zweifelhaft, da die Sozialdemokratische Partei zum großen Teil nur sehr schwer auf den Standpunkt ihrer Führerschaft zu bringen sein wird, die wie wir bereits mehrmals, eine gemeinsame Kandidatur dieser Parteien wünschen und zwar keine sozialdemokratische Kandidatur. Die morgige Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes mit dem Parteiausführer wird über diese Dinge erst die erforderliche Klarheit bringen. Sollten die Sozialdemokraten einen eigenen Kandidaten aufstellen, so bliebe noch die Möglichkeit, daß das Zentrum gemeinsam mit den Demokraten eine Kandidatur aufstellen würde. Doch dürfte für diesen Fall im Zentrum kaum Neigung für eine gemeinsame Kandidatur mit den Demokraten bestehen.

Das Zentrum hat wie die übrigen Fraktionen nach dem Plenum heute abend eine Fraktionsitzung abgehalten. Sämtliche Fraktionsitzungen dauern zur Stunde noch an. Die Frage der Reichspräsidentenwahl ist Gegenstand dieser Beratungen, ein Resultat dürfte die Fraktionsitzung des Zentrums aber ebenso wenig bringen wie die übrigen Fraktionsitzungen. Man wird zunächst abwarten, welchen Beschluß die Sozialdemokratie morgen fassen wird.

Ueber die Frage, ob ein Stellvertreter für den Reichspräsidentenposten für die Zwischenzeit noch gestellt werden soll, hat sich die Zentrumsfraktion heute Abend ebenfalls unterhalten. Für den Fall, was mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß der 29. März

bereits die endgültige Entscheidung bringen wird, dürfte sich ein Vertretungsgesetz erübrigen. Ist jedoch damit zu rechnen, daß ein 2. Wahlgang am 26. April erforderlich wird, so dürfte sich das Zentrum für die gesetzliche Regelung der Vertreterfrage aussprechen mit der Maßgabe, daß für die augenblickliche Vakanz der Reichspräsidentenstelle mit der Stellvertretung beauftragt werden soll.

### Die Lage in Preußen.

Berlin, 6. März. Ministerpräsident Marx hatte, wie die Telegraphen-Union erfährt, heute Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung. Die Frage, ob die Partei die sogenannte „Kleine Koalition“ des Zentrums und der Demokraten tolerieren würde, wurde verneint. Auch auf die weitere Frage, ob die Deutsche Volkspartei mit dem jetzigen Kabinett einverstanden sei, wenn Minister Sehering, der aus Gesundheitsrücksichten ausscheide, durch einen anderen Sozialdemokraten ersetzt werde, wurde eine verneinende Antwort erteilt.

### Zur Eisenbahnerbewegung.

(Eigener Drahtbericht.)

J.H. Berlin, 6. März.

Die maßgebenden Eisenbahnergewerkschaften sind heute nachmittag in Berlin zu einer Besprechung zusammengetreten, in der Richtlinien für die am Samstag festgesetzten Neuverhandlungen zwischen der Reichsbahn und den Arbeitervertretern festgelegt werden sollen. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob der Eisenbahnerstreik sich ausdehnt, oder ob die Bewegung im Keime erstickt werden kann. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wird die Hauptverwaltung der Reichsbahn mit dem Verwaltungsrat schon heute Fühlung nehmen, um den Gewerkschaftsvertretern am Samstag eine klare Entscheidung bringen zu können.

Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu noch folgende Einzelheiten: Die Arbeiterlohnfrage ist eingehend in einer besonders hierzu einberufenen Sitzung des Verwaltungsrats der deutschen Reichsbahngesellschaft erörtert worden. Der Verwaltungsrat sieht die Grundlage, um über eine Lohnerhöhung zu entscheiden, für noch nicht genügend geklärt an. Er vertagte seine Sitzung auf die noch in diesem Monat stattfindende planmäßige Sitzung. Im Verlauf der Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung und den an den Tarifverträgen beteiligten Organisationen, hat die Hauptverwaltung angeboten, die Eisenbahnarbeiterlöhne an den Orten, wo sie unter den Industriebesetzungsbedingungen liegen, diesem anzupassen. Dieses Angebot ist von den verhandelnden Organisationen rundweg abgelehnt worden, und die Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung gestellt worden. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn war nicht in der Lage, dieser Forderung nachzugeben, da die Tatsache besteht, daß an den meisten Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne über den Industriebesetzungsbedingungen liegen. Im übrigen darf, wie von Seiten der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft mitgeteilt wird, kein Zweifel darüber gelassen werden, daß bei einer allgemeinen Lohnerhöhung Tarifserhöhungen nicht zu vermeiden sind. (Weitere Nachrichten siehe 2. Seite.)

## Räumung u. Sicherheitsfrage

### Ablehnung der deutschen Vorschläge in Paris.

Paris, 6. März. Nach der „Chicago Tribune“ wurde im Laufe des gestrigen Vormittags bei der am Quai d'Orsay von Herriot, General Nollet, Briand und Paul Boncour abgehaltenen Besprechung der Beschluß gefaßt, die deutschen Vorschläge in der Sicherheitsfrage abzulehnen. Herriot sei zu der Auffassung gelangt, daß Frankreich unmöglich Polen und die Staaten der Kleinen Entente im Stich lassen könne und daß zum Schutz der Sicherheit diese Länder dieselben Maßnahmen die zur Sicherung der Rheingrenze ergriffen werden müßten. Herriot gibt sich der Erwartung hin, daß Großbritannien einem französisch-belgischen Garantienabkommen zum Schutze der

östlichen Grenzen beitreten und daß Frankreich es sich vorbehalte, über die Sicherheit seiner zentral- und osteuropäischen Alliierten zu wachen. In französischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß eine solche Abmachung Frankreich nicht in den Stand versetzen würde, die geplante Abrüstung der französischen Armee entsprechend den ursprünglich gefaßten Plänen durchzuführen.

Nach Londoner Meldungen hat die Londoner polnische Gesandtschaft einen offiziellen Bericht ausgegeben, in dem es heißt, daß die Warschauer Regierung einstimmig die deutschen Vorschläge verwirft. Polen wolle sich unter allen Umständen an die Bestimmungen der Friedensverträge halten und sich auch einer Aussprache über die Verletzung seiner westlichen Grenze durch das Entschiedenste widersetzen.

### Die Zusammenkunft

#### Chamberlain — Herriot.

„Die wichtigste politische Begebenheit seit Kriegsende.“

Paris, 6. März. Chamberlain trifft heute abend in Paris ein und wird morgen vormittag eine lange Unterredung mit Herriot haben. In Paris sieht man dieser Zusammenkunft mit ungeheurer Spannung entgegen und betrachtet sie als die wichtigste politische Begebenheit seit Kriegsende. Die englische Regierung scheint entschlossen zu sein, dem ewigen Hin und Her der Verhandlungen ein Ende zu machen und den kürzesten Weg zur endgültigen Regelung der Beziehungen der Entente mit Deutschland zu wählen.

Am Quai d'Orsay macht man sich auf einen heißen Kampf der Meinungen gefaßt, und es scheint, daß man die beste Formel zur Entgegung auf die englischen Absichten in der Frage zu finden glaube: „Wie würde sich ein Sicherheitsvertrag der Westmächte mit Deutschland mit den Satzungen des Völkerbundes vertragen?“ Selbst wenn man, so erklärt man hier, das Genfer Protokoll fallen läßt, bleibt die Frage bedenklich. Frankreich werde verlangen, daß Deutschland, ehe es eines Sicherungspaktes für sich erklärt werde, bedingungslos in den Völkerbund eintritt und seine Satzungen unterzeichnet. (!)

### Außenpolitische Debatte im Unterhaus.

#### Eine Rede Chamberlains.

London, 6. März. Da Lloyd George wegen Unpäßlichkeit abwesend war, wurde die außenpolitische Debatte durch den früheren liberalen Minister Fisher eröffnet. Die Teilnahme Chamberlains an der bevorstehenden Völkerbundtagung erwähnend, sagte Fisher, daß es notwendig sei, wenn der britische Abgeordnete bei einer so wichtigen internationalen Versammlung genau über Stimmung und Meinung im Parlament unterrichtet wäre. Die Verzögerung der Räumung Kölns sei von der Regierung nicht ernst genug zu nehmen. Trotzdem könne aber die britische Delegation immer noch nicht die genaue Begründung dieser Verzögerung. Die Liberalen beständen auf der Veröffentlichung des ganzen Berichts der Kontrollkommission über die Entwaffnung Deutschlands. Die Liberalen hielten es auch für wünschenswert, daß Deutschland aufgefordert werden sollte, seine Meinung zum Schlußbericht zu äußern. Fisher erklärte, er freue sich, daß dieser Standpunkt auch von konservativen Ministern Lord Curzon geteilt werde. Der französische Ministerpräsident habe gelegentlich eine Sprache geführt, nach der die Vermutung aufkommen konnte, daß Frankreich die Räumung Kölns mit der allgemeinen Frage der französischen Sicherheit verbinde. Die Liberalen seien der Ansicht, daß die beiden Fragen nichts miteinander zu tun hätten.

Chamberlain erklärte für die Regierung, daß die einzelnen Punkte der deutschen Verfehlungen noch nicht geprüft werden konnten. Es sei jedoch seit längerer Zeit bekannt, daß Deutschland Verfehlungen begangen habe und nicht berechtigt gewesen sei, die Räumung Kölns am 10. Januar zu fordern. Fisher habe um Veröffentlichung des Kontrollberichts, einer Schrift von 162 Seiten, ersucht. Der Veröffentlichung stünde nichts im Wege, wenn sie zu einer Lösung der Frage führen werde. Die Absicht der Regierung sei, Deutschlands Regierung und Volk zur Erfüllung der Bedingungen zu veranlassen, die auf Grund des Versailler Vertrags gefordert werden könnten. Auf diese Weise ließe sich die Frist der Befehung abkürzen. Chamberlain betonte, daß er über die Anhörung Deutschlands nur nach eingehenden Beratungen mit den verbündeten Regierungen sprechen könnte, aber auch er stehe auf dem Standpunkt, daß alles geschehen müsse, um die Räumung Kölns zu beschleunigen. Die Sicherheitsfrage sei von unermesslicher Bedeutung. Die Besetzung Kölns beruhe ausschließlich auf dem Versailler Vertrag und könne nur durch den Vertrag gerechtfertigt werden. Eine willkürliche Verlängerung der Befehung sei ausgeschlossen. Die Meinung Lord Curzons erwähnend, daß die Sicherheitsfrage der Schlüssel zum westeuropäischen Problem sei, erklärte Chamberlain, daß auch er sich während seiner kurzen Amtsdauer bemüht geworden sei, daß der größte Nachteil Europas der allgemeine Mangel an Sicherheit wäre. Ohne eine nach allen Richtungen gewährlei-

stete Sicherheit könne es weder einen politischen, noch wirtschaftlichen Wiederaufbau geben. Auf die Frage Fishers, ob Deutschland gewisse Vorschläge für ein Bündnis gemacht habe, entgegnete Chamberlain, daß Herriot bereits das französische Komitee für auswärtige Angelegenheiten vor wenigen Wochen über solche Vorschläge in Kenntnis gesetzt hat. Auch er habe vor wenigen Wochen Vorschläge in streng vertraulicher Form erhalten. Er sei zunächst durch den vertraulichen Charakter der Vorschläge misstrauisch geworden. Der deutsche Gesandte habe ihm jedoch versichert, daß die deutsche Regierung schon lange die Absicht habe, ähnliche Vorschläge in Paris, Brüssel und Rom zu machen. Da dies jetzt geschehen sei, könne er nur den Schritt der deutschen Regierung begrüßen und ihm die größte Bedeutung beimessen. Da der Meinungsaustausch zwischen den verbündeten Regierungen eben angefangen habe, könne er keine Einzelheiten wenigen Jahren herrschenden Schrecken ermitteln. Die deutschen Vorschläge seien mit der größten Aufmerksamkeit zu behandeln, da sie weitgehende Möglichkeiten für Frieden und Sicherheit der Welt böten. Auf ihrer Grundlage könne der tatsächliche Wiederaufbau Europas erreicht werden. Die britische Regierung hoffe, daß dieser freiwillige Schritt der deutschen Regierung eine Brücke von der unglücklichen Vergangenheit zu einer besseren Zukunft bilden möge. Wir wohnen viel zu nahe am Festlande, sagte Chamberlain, um nicht von den dortigen Ereignissen berührt zu werden. Unsere Aufgabe ist es, unseren Einfluß in der Welt und unsere Macht und Größe für eine friedliche Lösung der Frage aufzubieten, die kommende Entwicklungen ankündigen und uns an die vorinnern. Zu der Frage der Verwaltung des Saargebietes übergehend, sagte Chamberlain, er sei unter Berücksichtigung aller Umstände zu dem Entschluß gekommen, daß man nichts Besseres tun könne, als den jetzigen französischen Vorstehenden in der Saarcommission auf seinem Posten zu lassen. In der ganzen Frage solle man nicht von ihm erwarten, daß er sich durch eine Meinungsänderung, die ihn daran hindern könne, sich der gemeinsamen Entscheidung nach gemeinsamer Beratung anzuschließen. Er teilt den Wunsch Fishers, daß die wiederhergestellte Republik Polen in guten Beziehungen zu ihren Nachbarn leben und daß sie durch ihre Macht und Größe zur Erleichterung der allgemeinen Fragen und zur Vermeidung unnützer Schwierigkeiten beitragen möge.

Während der ersten Hälfte der Rede Chamberlains kam es zu einem Zwischenfall. Chamberlain sagte, daß er keinerlei Geheimverhandlungen führe. Es sei unmöglich, daß seine Regierung eine Außenpolitik führe, die nicht den nationalen Interessen entspreche. Das Land müsse über alle Vorgänge unterrichtet werden. Er habe zu den deutschen Vorschlägen bemerkt, daß er keine Vorschläge annehmen könne, über die er nicht im Parlament sprechen dürfte. Hier wurde Chamberlain von dem Abgeordneten der Arbeiterpartei Birwood mit einer Bemerkung über den Sinowjewbrief unterbrochen. Der Vorstehende warnte Birwood, daß Unterbrechungen mit dem Ausschluß von der Sitzung bestraft werden. Unmittelbar darauf machte sich Birwood einer zweiten Unterbrechung schuldig. Der Vorstehende forderte ihn zum Verlassen der Sitzung auf. Als Birwood der Aufforderung nicht folgte, forderte ihn der Sprecher auf, das Haus zu verlassen. Da Chamberlain deswegen vorzeitig abgewandert sei, darauf erhob sich Macdonald und sagte, daß ein Abgeordneter nur wegen anhaltender und böswilliger Obstruktion ausgeschlossen werden dürfte. Der Sprecher entgegnete, daß er vom Vorstehenden beauftragt sei und wiederholte seine Aufforderung an Birwood. Daraufhin verließen sämtliche Abgeordnete der Arbeiterpartei unter der Führung Macdonalds den Sitzungssaal.

### Polens Sorge um die Sicherheit.

Paris, 6. März. In den Verhandlungen über einen Sicherheitspakt erklärte der polnische Außenminister dem „Matin“ zufolge, die von vielen und für viele übernommene Sicherheit sei die einzige, mit der man rechnen könne. Auf keinen Fall dürfe ein Schwerebruch der Verträge in Frage stellen, nach denen sich das neue Leben Europas vollziehe. Von der Garantie der westlichen Grenze Polens sei der endgültige Friede abhängig. Ein französischer Militärschriftsteller habe die Frage treffend charakterisiert, indem er sagte, die Verteidigung beginne weder in

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

Verfallens noch am Rhein, sondern an den Ufern der Weichsel. Er sei fest davon überzeugt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der französischen und polnischen Regierung dazu beitragen würden, die Ausdrücke über die Sicherheit unter Berücksichtigung der Realitäten fortzusetzen. Polen wünschte den Frieden für direkte Beziehungen mit seinen Nachbarn auf der Grundlage der bestehenden Verträge.

**Rußland soll am Sicherheitspakt teilnehmen.**

Paris, 6. März. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris“ hat Lord Birkenhead dem britischen Kabinett vorgeschlagen, den von Deutschland angeregten Sicherheitspakt auch auf Rußland auszudehnen. Es soll ihm gelingen sein, Churchill für diese Idee zu gewinnen.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 6. März.

Am Regierungstisch: Reichsverkehrsminister Dr. Rohne. — Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und gibt bekannt, daß zunächst das Hinscheiden des Oberhauptes der deutschen Republik von anderen Parlamenten zahlreiche Beileidigungen eingegangen seien, so aus Danzig, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, aus Prag, aus Peru, Liechtenstein, von den beiden mecklenburgischen Landtagen, aus Saaburg, aus Angora; ferner sind zahlreiche Beileidstelegramme von Privatpersonen dem Reichstage übermittelt worden. Der Präsident hat den Abschiedsreden den Dank des Reichstages auszusprechen lassen.

Eingegangen ist der Gesehntwurf über die Festlegung des am 29. März für die Wahl des Reichspräsidenten und der Gesetzentwürfe über die Übernahme der Kosten der Verdringung des verstorbenen Reichspräsidenten auf das Reich. — Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Stöcker (Komm.), daß der Reichstag sofort in die Behandlung der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten eintreten solle. Obert habe seine ganze Macht für im Interesse der Bourgeoisie und gegen die Arbeiter ausgenutzt. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Versuch des Reichskanzlers Dr. Luther, sich das Amt des Stellvertreters des Reichspräsidenten anzuweisen, sei verfassungswidrig und ein Staatsverbrechen. Es liege hier ein Verfassungsbruch vor. Es müsse sofort ein Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten beraten werden. Die Wahlkampagne beginne bezeichnenderweise mit dem Vorwurf der „Roten Fahne“. (Witruufe der Kommunisten.) Auch die kommunistischen Blätter in Halle, Königsberg, Breslau und Gießen seien verboten worden. Der Redner beantragt die sofortige Aufhebung dieser Verbote.

Präsident Loebe teilt mit, daß der Veltentrat am Samstag die Frage der Präsidentenwahl behandeln werde.

Abg. Fehrendach (Ztr.) erhebt Einspruch gegen die Meinung, als ob der Reichstangler verfassungswidrig die Stellvertretung des Reichspräsidenten führe. Gegen solche ungerechtfertigten Angriffe müsse Bewahrung eingelegt werden. Der Redner widerspricht den kommunistischen Anträgen. Diese sind damit erledigt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über die Zulassung der Renten aus der Jubiläumsversicherung. Danach werden bei der Jubiläumrente 10 Prozent der seit dem 1. Januar 1934 gültig entrichteten Beiträge als Steigerungsbetrag gewährt. Ferner wird für jede ordnungsmäßig herabgesetzte Beitragsmarke der bis zum 30. Sept. 1931 noch gültigen Lohnklassen Nr. 8, 4 und 5 ein Steigerungsbetrag gewährt. Er beträgt für jede Beitragsmarke in der Lohnklasse III 4, in der Lohnklasse IV 8 und in der Lohnklasse V 12 Reichspennige.

Abg. Karsten (Soz.) erklärt, bei diesem Gesetz handele es sich mehr um „Brosamen, die vom Tische des Reichsfinanzministers fallen“.

Abg. Andree (Ztr.) spricht die Hoffnung aus, daß im Ausschuss eine Verbesserung der Vorlage erzielt werde und beantragt Überweisung an den sozialpolitischen Ausschuss.

Abg. Nadel (Komm.) bekämpft den Entwurf, dessen Wirkung niedererschütternd sein werde.

Abg. Biegler (Dem.) hält die Vorlage gleichfalls für unzureichend. Durch Ägitationen anträge werde man den Jubiläumrentnern nicht helfen. Notwendig sei zunächst eine angemessene Erhöhung der Grundrente.

Die Vorlage wird darauf dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. — Präsident Loebe teilt gegenüber den Gerüchten von einer bevorstehenden Venagung des Reichstages wegen der Präsidentschaftswahlen mit, daß er nicht beabsichtige, eine solche Venagung vorzuschlagen. — Darauf wird die zweite Lesung des Reichshaushaltspianes beim Verkehrsministerium fortgesetzt. Das Haus tritt in die Einzelberatung ein.

Abg. Wolf (Dt. Sp.) fordert eine großzügige und zielbewusste Reichswasserstraßenpolitik. Die berechtigten Interessen der Landwirtschaft müßten dabei berücksichtigt werden. Der Redner tritt weiter für die Schaffung eines einheitlichen Binnenwasserstraßenrechtes und die Wiederherstellung der Binnenwasserumschlagstarife ein. Er verweist dann auf die schweren Gefahren der französischen Kanalpläne am Rhein.

Reichsverkehrsminister Rohne erklärt, daß das Reichswasserstraßenrecht gegenüber den zahlreichen Bedenken der Länder zurückgefallen werden mußte. Trotz lebhaften Drängens des Reiches sei es seit Jahresfrist nicht möglich gewesen, die Verhandlungen hierüber mit dem hauptbeteiligten Lande, Preußen, aufzunehmen. Die Reichsregierung habe daher kürzlich den Staatsgerichtshof angerufen. Um sämtliche Verkehrsmittel nach Abtrennung der Reichsbahn einheitlich zusammenzufassen, müßten Verwaltung, Bau und Betrieb in eine feste und klare Ordnung gebracht werden.

Abg. Dietrich-Boden (Dem.) warnt vor einer übertriebenen Zentralisation, die zu einer Entmensung und Verengung des Betriebes führen müsse. Es sollte eine Verständigung zwischen Reich und Ländern erfolgen in der Richtung, daß

das Reich die leitenden Gesichtspunkte für die ganze Wasserstraßenwirtschaft bestimme, aber die Ausführung den Ländern überläßt.

Reichsverkehrsminister Dr. Rohne erwidert, daß die Stellung der Reichsregierung ganz eindeutig sei. Eine Zentralisierung der Wasserstraßenverwaltung liege bereits vor. Es handele sich jetzt um eine Dezentralisationsabsicht der Reichsregierung; augenblicklich sei ihre Verwirklichung aber noch nicht möglich. Die Verhältnisse in Süddeutschland seien freilich ganz besonders, aber es handele sich da nur um einen kleinen Teil des deutschen Wasserstraßennetzes. Der Minister erklärte sich zu Verhandlungen durchaus bereit.

Abg. Goll (Dnall.) bespricht die Verhältnisse des Eisenbahnverkehrs. Leider sei zurzeit nur ein einziger brauchbarer Loisen dampfer vorhanden, der aber steinalt sei. Der Neubau eines Loisen dampfers sei dringend erforderlich. Reichsverkehrsminister Dr. Rohne bespricht die Unterwasserfrage und erinnert an seine letzte Erklärung im Reichstag. Er erkenne die schwierige Lage der Unterwasserfrage durchaus an. Ein Interessentenvertreter habe ihm erklärt, es sei ihm gleichgültig, wie der Verkehr sei, es komme nur auf den tarifmäßigen Ausgleich an. Es sei sehr schwierig gewesen, die vertriebenen Interessenten zu vereinigen, die Verträge seien aber genau aufeinander abgestimmt. Die Rechte der Länder fänden in der Reichsverfassung ihre Begrenzung.

Abg. Günlich (Soz.) erklärt, seine Partei sei nicht grundsätzlich gegen die Verfeinerung der Weiser. Der Verkehr von Bremen sei nach dem Kriege bedeutend in die Höhe gegangen, während die Schifffahrt an der Unterweiser so zurückgegangen sei, daß ein Ausgleich gefunden werden müsse, ohne daß die Interessen Bremens geschädigt würden. — Abg. Dr. Gildemeister (Dt. Sp.) hält es für bedauerlich, daß die Unterweiserstädte leiden, aber es dürfe auch nicht vergessen werden, daß der Bremer Lloyd einen Teil seiner Flotte verloren habe. — Abg. Wehmann (Dt. Sp.) hofft, daß der Verkehrsminister mit tariflichen Mitteln den Unterweiserstädten helfen werde. — Abg. Wegmann (Zentr.) hofft auf eine Verständigung bei der dritten Lesung. — Abg. Pirrit Wisnand (Dnll.) erklärt, daß seine Fraktion ihre Stellungnahme bis zur dritten Lesung zurückstelle. Hoffentlich komme es inzwischen zu einer Vereinbarung. Darauf werden die Positionen für die Unterweiser bewilligt. (Die Sitzung dauert fort.)

**Der Eisenbahnerstreik. Geringe Zunahme des Eisenbahnerstreiks.**

Dresden, 6. März. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilte heute vormittag 11 Uhr mit: Im Laufe der vergangenen Nacht hat sich die Streiklage im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden nicht wesentlich verändert. Die Zahl der Streikenden ist etwas angewachsen durch den Zutritt von Arbeitern auf den Bahnhöfen Zittau und Freital-Borsdorf. Durch Sinuzuziehung von Ersatzkräften wurde der Güterverkehr überall aufrecht erhalten. Auch auf den großen Verschiebebahnhöfen ist der Zu- und Abfluß der Güterzüge durchaus befriedigend. Der Personenverkehr hat nach wie vor keine Beeinträchtigung erlitten.

**Zur Eisenbahnerbewegung in Köln.**

Köln, 6. März. Die hiesige Eisenbahndirektion teilt zur Lage im Kölner Bezirk mit, daß es bis jetzt zu Arbeitsniederlegungen der Eisenbahner noch nicht gekommen sei. Nach Mitteilung der Oberzugleitung, die den gesamten Betrieb ständig überwacht, ist bisher auch nirgendwo eine Störung im Betrieb aufgetreten, weder im Personenverkehr, noch bei der Güterabfertigung. Gleichwohl herrscht eine große Unruhe unter den Eisenbahnern wegen der Lohnfrage.

Die Bewegung im Zusammenhang mit der Arbeitszeit- und Lohnfrage, die zurzeit zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften schwebt, hat nach einem Bericht des Deutschen Eisenbahnerverbandes nunmehr auf den gesamten Westen übergegriffen. — Zu einer Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes Eberfeld wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin den streikenden Eisenbahnerarbeitern des Bezirkes Sachsen volle Unterstützung zugesichert wird. Die von der Bezirksleitung und dem Bezirksvorstand beauftragten werden gemeinsam mit den Bezirksleitungen Köln und Eisen in Verhandlungen treten darüber, welche Maßnahmen zur Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung notwendig sind.

**Auwartende Haltung der rheinischen Eisenbahner.**

Essen, 6. März. Die Funktionäre des Essener und Eberfelder Eisenbahndirektionsbezirkes veranlassen sich heute vormittag in Köln, um zu der Streiklage Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, an den bisherigen Forderungen unbedingt festzuhalten. Ehe aber weitere Schritte unternommen werden, sollen die Berliner Beschlüsse abgewartet werden.

**Der Tscheka-Prozess.**

Leipzig, 6. März. Heute nachmittag wurden die Verhandlungen im Tscheka-Prozess fortgesetzt und zwar wurde zunächst die Vernehmung des Angeklagten König weitergeführt. Auf Befragen verhielt der Angeklagte, daß von keiner Seite an ihn herantreten worden sei. Material über die Kom-

munistische Partei zu sammeln. Er lehne es ab, Fragen zu beantworten, die ihm Spitzelien zur Last legten.

**Die Sicherheit im Bergbau soll erhöht werden.**

Berlin, 5. März. Am Schluß der heutigen Landtagsverhandlungen über das Dortmunder Grubenunglück hielt der neue Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber eine kurze Rede, in der er darauf hinwies, daß aus Reichs- und öffentlichen Spenden im ganzen 670 000 Mark zur Verteilung kommen sollen und allen Spendern und den Rettungsmannschaften den besonderen Dank der Staatsregierung aussprach. Er legte strenge Unteruchung des Dortmunder Unfalles zu, vor allem darüber, ob irgendetwas ein Versehen vorgekommen sein sollte. Anscheinend handele es sich um eine Schlagwetterexplosion, die sich in eine Kohlenstaubexplosion fortsetzte. In gefährdeten Flözen werde das Schieferfahren einstellt werden müssen. Der Minister kündigte entsprechende Verordnungen an, u. a. auch eine solche zur Einführung des Gesteinstaubverfahrens zur Bekämpfung von Kohlenstaubexplosionen. Die Zahl der Sicherheitsmänner solle erhöht, die Ausbildung der Schiefermeister verbessert, die Strafföhe hinausgesetzt werden. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Staatsregierung keinen Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft zulassen werde. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**Unruhen in Lissabon.**

Lissabon, 6. März. Heute fand ein Heberfall meuternder Kruppen auf das Hauptquartier statt, der jedoch mißling. Zwei Offiziere wurden verhaftet. Die Regierung hat strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

**Das neue türkische Kabinett.**

Paris, 5. März. Nach einer „Temps“-meldung wird das durch Ismet Pascha zu bildende neue Kabinett wie folgt zusammengefaßt sein: Ministerpräsident Ismet Pascha; Außenminister: Cemil Pascha; Finanzen: Hassan Bey; Inneres: Djamil Bey; Handel: Ni Djenani Bey; Unterrichtsminister: Abdala Gubbi Bey; Justiz: Mahmud Esfal Bey; Landwirtschaft: Sobri Bey; Öffentliche Arbeiten: Sirri Bey; Kriegsministerium: Gedieb Bey; Marine: Hjan Bey; Hygiene: Refik Bey.

**Baden. Ueber den verstorbenen Reichspräsidenten**

ist bezüglich seiner religiösen Zugehörigkeit auch in seiner habsbischen Heimat verschiedenes geredet und auch geschrieben worden. Etwas Sicheres war jedoch bis jetzt nicht zu erfahren. In deutschen nationalen Blättern war zwar in den letzten Jahren manchmal — wahrscheinlich um den Präsidenten in den Augen der eigenen Anhänger noch mehr zu diskreditieren — zu lesen, Obert sei z. B. in Mergentheim, wo er sich einmal aufhielt, fleißig zur heiligen Messe gegangen. Doch solche Meldungen nahmen wir wegen ihrer Tendenz nicht ernst. Jetzt schreibt Dr. Karl Sonnenschein in Berlin in der neuesten Nummer des „Katholischen Sonntagblattes“:

„Die beiden Volksbeauftragten von 1918 sind beide unter den sorgenden Händen unserer Schwestern georden. Hugo Haase trat man vom Reichstag zum Gedächtnisfeierhaus der Vorortmütterinnen. Fritz Obert vom Hause des Reichspräsidenten zum Weinanatorium der Wintertinnen. Ihre weißen Flügelhauben fanden um sein Sterbelager. Die charakteristische Tracht, die wir von den Bildern des deutsch-französischen Krieges kennen. Beides Orden der frühen katholischen Romantik, die aus dem Westen nach Berlin kamen. Wie aus dem Osten die Grauen Schwestern, die besonderen Freunde der alten Kaiserin. Gaales Begräbnis war still. Oberts Begräbnis wurde Ereignis. Die Kölner Domglocke läutete. Die Glocken des Freiburger Münsters stießen ein. Der Mündiger Kuntius und der Berliner Reichsbischof gingen im Trauerzug. Der die letzte Fahrt von der Wilhelmstraße zum Potsdamer Bahnhof führt, war des Reiches erster Bürger. Der Reichspräsident. Der Träger der Staatsgewalt. Das Gelächte von den Türmen der katholischen Kirchen Berlins ist grundsätzliches Manifest. Dem Träger der Staatsgewalt gebührt Hochachtung. Gebührt konstitutionelle Ergebenheit. Gebührt würdiger Salut. Jede Gewalt, die Ordnung hält, ist von Gott. Wo immer ihre erste Wiege gestanden haben mag. „Gibt dem Kaiser was des Kaisers ist!“ Gebt dem Reichspräsidenten was des Reichspräsidenten ist. So ist des Katholiken Stellung zur Staatsgewalt. Unabhängig von Parteilichkeit! Das Amt trägt Würde in sich. Ueber ihm leuchtet Weihe. Wenn ein Teil der deutschen Presse, ein kleiner Teil, diesen Respekt verliert und den Rang des Trägers der Staatsgewalt mit Schmutz bewirft, ist das für den deutschen Katholiken, wo immer er politisch stehen mag, untragbar und doppelt ekelerregend, wenn dieser Schmutz aus Kanälen der „Bildung“ und des „Vesties“ auftritt. Das muß unerschrocken in einer Zeitung gelogt werden. Wie mit Fragen des

parteilichpolitischen Lebens nichts zu tun hat. Wie eindringlich und korrekt haben immer schon der Politiker Marx und der Theologe Mausbach von der undiskutierbaren Pflicht des Katholiken gegen seine Obrigkeit geredet. Mit dem Reichspräsidenten ging der Mensch. Der, der Geschichte noch nicht angehört. Dessen Bild vielfältig geschildert werden mag. Der ernste, disziplinierte, tapfere Mensch. Der Deutsche, der im Krieg zwei Söhne opferte. Wie tausend andere Väter. Der an seinem Lande hing und seine beste Kraft, so gut er konnte, seinem Lande gab. Daß der Vierundfünfzigjährige religiös nicht mehr zurückkam, ist schmerzliches Symptom. Der Vater war kleiner Handwerker. Schneidermeister. Der Sohn wurde Sattlergehilfe und zog in die Fremde. Wanderer. Trat als Ahtzehnjähriger der Partei bei und wurde, wie andere, Diszident. Das war so der Lauf der Zeit. In Heidelberg mer er Meßdiener an der Pfarrkirche gemeien. Die lateinischen Antworten des Staffelfeldes mußte er noch in den letzten Jahren auswendig. Seine Herkunft von katholischen Eltern hat er nie unruhlich verleugnet. Oft mit Betonung unterstrichen. Man sagt, er sei in Berlin gelegentlich auch einmal in der Gedächtniskirche gemeien. In tiefster Seele ein religiöser Mensch. Daß in seiner Gesellschaft über Katholisches nicht gepochelt werden durfte, weiß ich aus nächster Bezeugung. Der Fünfzigjährige hätte den Schritt des Ahtzehnjährigen aus der Kirche nicht wiederholt. Das erscheint mir zweifellos. Aber nun fand er aus den Bindungen und Verfrustungen eines langen, aktiven Lebensalters nicht mehr den Weg. Ein anderer, der Minister Summ, der in München der Operation erlag, fand in letztem Besinnen diesen Weg wieder und wurde kirchlich begabten. Die Meßdiener von Heidelberg haben mit ihrem blauen Kreuz den Reichspräsidenten nicht abgelehnt. So will es der Kirche Gutes. Dasselbe Gesetz für fürsten und für Bettler. Es gilt für den Reichspräsidenten auf hohem Katafalk und für den Reichswehmännern an den Stufen des Sarges. Ein starkes Gutes für alle. Das Gutes einer Kirche, für die es kein Ansehen der Person gibt.“

**Aus dem Landtag.**

Der Geschäftsausschuss des Landtages beschloß, daß Verwaltungsinpektor Stadtrat Kühn in Karlsruhe anstelle des bisherigen Zentrumsabgeordneten Dr. Josef Schmitt, der infolge seiner Ernennung zum Ministerialdirektor sein Landtagsmandat niederlegt hat, in den Landtag einzieht.

Herr Verwaltungsinpektor Stadtrat Kühn ist kein Zentrumswähler in Baden kein Unbefannter. Er ist politisch aus der Schule des Minthorfbundes hervorgegangen und ist schon seit Jahren als tüchtiger und beliebter Redner weit im badischen Lande herumgekommen. Er ist einer von denen, die liberal, wo es nützlich Arbeit zu verrichten gilt, eneragisch zugreifen. Er weiß auch, daß nicht das Neben den Erfolg verhilrt, sondern die eingehende Kenntnis der zu behandelnden Fragen. Der Zentrumstraktion erhält an dem Abgeordneten Kühn, den das Vertrauen der Wähler in Karlsruhe schon fröhe in den Stadtrat berufen hat, eine seit langem ausgezeichnet bewährte Arbeitskraft.

**Die niedersächsischen Erbsünde und Baden.**

Karlsruhe, 6. März. (Eigener Bericht.) Durch die Presse gehen Nachrichten über Erbsünde im Bezirk Hannover. Es dürfte in Baden besonders interessieren, daß auf dem Festum der kalvinischen Niederlagen die Bohungen „Kath I. und II.“ niedergebracht wurden, die beide sündig sind. Aus der Bohung „Kath I.“ sind in den letzten Tagen durch eine starke Erlosion innerhalb 48 Stunden außerordentlich große Mengen Erbsünde herausgeschleudert worden. Der ganze Bohrsplatz und die umliegenden Wiesen stehen unter Del, und es sind alle verfügbaren Hände beschäftigt, das Del zu bergen. Die Erlosion dauert noch an. Die kalvinische Niederlagen, die zum Barba-Konzern gehören, an denen der badische Staat mit den badischen Kalvinisten interessiert ist, sind an dem glücklichen Bohrerfolg wesentlich beteiligt.

**Aus dem sozialen Leben. Die Arbeitszeit.**

**Ein parteilicher Ausschuss für die Arbeitszeitverhandlungen.**

Berlin, 6. März. Die Abendblätter melden: Das Reichsarbeitsministerium, das mit den Arbeitern für eine gesetzliche Neuregelung der Arbeitszeit beschäftigt ist, beabsichtigt, die maßgebenden Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der wichtigsten Industriezweige zur Vorbereitung der Entwürfe für die künftige Arbeitszeitregelung heranzuziehen. Zunächst wird ein parteilicher Ausschuss aus je sechs Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach dem März über die Arbeitszeitregelung in der Großindustrie verhandeln.

Köln, 6. März. Heute wurde den Bergarbeiterverbänden im rheinischen Braunkohleerzrevier mitgeteilt, daß der Arbeitgeberverband des Schiedspruch betreffend die Arbeitszeitregelung im rheinischen Braunkohleerzgebiet abgelehnt habe. Der Gewerkschaften Christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat darauf heute beim Reichsarbeitsministerium telegraphisch den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung gestellt.

Die Ein und S Bölk auch d nicht. tenten der Au in die den Bö gneißel sich n aber ey Ideal Köpfen Umfegu mühte, eine ble mit ein den kan großen A noch auf einmal beschäffte Friedens Aufgaben den, um nächsten schaftstle sachen Dr reiche was es schäftsge sen mur burbürge duffrielle wichtigste Betrolen lichen M den Str lichen Si verbinden war. D schäftsge Bruchstü sches Gar too frühe ter erfolg gerichtet, gem unil Einfubru Daß dies wohnern abträglich jener ich in Gesä leicht nicht diese Mä geschaffen uns, fond immer w und ein seitigung Hauptauf sie bisher Sache en nicht bon war, so linge l an in Drgane, de s Bö Gier Le wunde S unter den denten de gerufen r schen Gr machte in europäisch füllung er berechtigt

# Die Neugestaltung Europas.

Von Dr. Ignaz Seipel.

II.

Ein Ersatz für alle Mächtegruppierungen und Sonderbindnisse soll in Zukunft der Völkerbund sein. Bis jetzt genügt er auch denen, die ihn geschaffen haben, noch nicht. Darum halten sie an den beiden Ententent fest. Daß die ungeheure Macht, die der Ausgang des Weltkrieges den Siegern in die Hand gegeben hatte, benützt wurde, den Völkerbund wirklich zu schaffen, war ungewisselhaft eine große Tat. Selbst ein in sich noch unvollkommener Völkerbund, der aber existiert, ist praktisch mehr wert, als das Ideal des Völkerbundes, das nur in den Köpfen einiger Gelehrter lebte, und dessen Umsetzung in die Tat erst ersehnt werden müßte. Ob aus dem jetzigen Völkerbund eine bleibende Errungenschaft der Menschheit mit einem eigenen Leben in sich selbst werden kann, werden wir erst sehen, wenn die großen Leiden, die er in seiner Mitgliedschaft noch aufweist, ausgefüllt sind, und wenn er einmal nicht mehr so sehr wie bisher damit beschäftigt sein wird, bloß die ihn in den Friedensverträgen unmittelbar zugeordneten Aufgaben zu erfüllen oder Auswege zu finden, um die Verträge nicht in ihren wichtigsten Punkten an den Tatsachen des Wirtschaftslbens scheitern zu lassen. Diese Tatsachen sind die stärksten Widersacher der jetzigen Ordnung in Europa. Wir Desterreicher spüren es vielleicht am fühlbarsten, was es heißt, wenn ein altes großes Wirtschaftsgebiet aus politischen Gründen zerissen wurde, daß in einem fast die Autarkie verbürgenden Verhältnis agrarischer und industrieller Gebiete mit den Fundstellen der wichtigsten Rohprodukte, Eisen, Kohle und Petroleum, vereinigte und zwischen dem südlichen Meere und dem nach Norden führenden Stromgebieten liegend, in der westlichen Linie aber den Rhein mit der Donau verbindend, von selbst dem Handel erschlossen war. Das den Bedürfnissen dieses Wirtschaftsgebietes angepaßte Eisenbahnetz ist in Bruchstücke, deren keines in sich ein organisiertes Ganzes bilden kann, zerissen und dort, wo früher ungehindert der Austausch der Güter erfolgen konnte, sind Zollschranken aufgerichtet, noch mehr aber haben bis vor kurzem unübersteigliche Mauern von Aus- und Einfuhrverboten den Handel unterbunden. Daß diese Veränderung nicht nur den Bewohnern der von ihnen betroffenen Länder abträglich ist, sondern indirekt die Wirtschaft jener schädigen muß, die vordem mit ihnen in Geschäftsverbindung standen, wurde vielleicht nicht von allem Anfang an bedacht. Auf diese Mängel des durch die Friedensverträge geschaffenen Zustandes, die sich nicht nur bei uns, sondern allenthalben bemerkbar machen, immer wieder die Aufmerksamkeit zu lenken und ein Zusammenwirken aller zu ihrer Beseitigung zu organisieren, müßte eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes sein. Wenn sie bisher nicht in einem der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Maße hervortrat oder nicht von einem merkwürdigen Erfolge begleitet war, so liegt die Schuld sicher nicht am Mangel an Einsicht und Eifer, der den Völkerbund in wirtschaftlichen Belangen beratenden Organe, sondern in der Organisation des Völkerbundes.

Hier lege ich den Finger auf eine besonders wunde Stelle. Dadurch, daß der Völkerbund unter dem bestimmenden Einfluß des Präsidenten der Vereinigten Staaten ins Leben gerufen wurde; daß die alliierten europäischen Großmächte zugleich große Kolonialmächte sind, die im Kriege von ihren außereuropäischen Gebieten die wertvollste Unterstützung erfahren hatten; daß ihnen als gleichberechtigter Faktor Japan zur Seite stand;

daß sich ihnen im Laufe der Zeit eine immer größere Zahl asiatischer und amerikanischer Staaten angeschlossen hatten, die sie im Kriege teils mit den Waffen, teils durch wirtschaftliche Kampfmittel unterstützten, wurde der Völkerbund notwendig sofort auf die ganze Welt ausgedehnt, die Schaffung einer europäischen Instanz aber unterlassen. Als bald rächte sich dieser Umstand durch das Fernbleiben der Vereinigten Staaten von Amerika, denen die ererbte Monroe-Doktrin sowohl die unmittelbare Einmischung in die europäischen Angelegenheiten als die Zulassung einer Einflusnahme Europas auf die amerikanischen verwehrt. Schon hört man immer häufiger den Ruf nach einer Sektionalisierung des Völkerbundes nach Kontinenten, die vielleicht die Voraussetzung für die Gewinnung Amerikas ist und auch der jetzt kaum zu etwas anderem als zur Kenntnisnahme von Berichten und Beschließungen allgemeiner Resolutionen brauchbaren Vollversammlung des Völkerbundes größere Arbeitsmöglichkeit und damit größere Bedeutung geben könnte.

So sieht in großen Umrissen gezeichnet das Europa von heute aus. Daß es noch etwas unfertiges ist, liegt auf der Hand. Wie soll es aber umgestaltet, neugestaltet werden? Die Meinungen darüber gehen naturgemäß weit auseinander. Wiederherstellung des alten Europa, vielleicht mit wenigen Veränderungen sowohl in den Grenzen, als in der inneren Struktur der Staaten, verlangen die einen. Ich sage offen, ich halte dies nicht für den Weg zur Neugestaltung. Gewiß, ich glaube an die Auferstehung der Toten, aber am jüngsten Tag. Wenn vorher einer aus dem Grabe zurückkommen sollte, dann ist es ein Wunder. Die im Weltkrieg Gefallenen — ich rede nicht von den Menschen, die auf dem Schlachtfeld geblieben sind, sondern von den gefallenen Staaten und Ideen — kommen nicht wieder. Was an ihnen unsäglich war, wird allerdings nicht untergehen, aber nicht mit dem alten, sondern mit einem neuen Leib bekleidet, wird es wieder erstehen. Wahr ist es, daß wir in der Politik keine bessere Lehrmeisterin haben als die Geschichte; daß alle politischen Konstruktionen hinsichtlich sein müssen, die gegen die Wahrheiten, die die Geschichte lehrt, aufgeführt wurden. Aber die Geschichte admet und aus ihr lernen wollen, kann nicht heißen, daß um jeden Preis das alte wiederhergestellt werden müßte. Wäre das alte unvergänglich und unveränderlich, dann gäbe es überhaupt keine Geschichte, aus der wir für die Zukunft lernen können. Nach dem traurigen Spiel des Krieges kann man es nicht machen wie nach einem unbesiedelnden Kartenspiel: die Karten zusammenwerfen, neu mischen und nochmals spielen, schon weil die Staaten Europas nicht bopierne Karten in einem dreihundertjährigen Kartenspiel sind, sondern lebensgemeinschaftlichen lebensfähiger und lebenshungriger Menschen. Ein Erdteil erträgt von Zeit zu Zeit Erschütterungen, die das überständige Alte zum Zusammenstürzen bringen und neues Leben blühen lassen aus den Ruinen. Aber zu rasch nacheinander, bevor das neue Leben Wurzel gefaßt hat, vertritt er die großen Erschütterungen nicht. Wenn nicht wenigstens entsprechende Zwischenzeiten gewahrt würden, wären Ruinen ohne Leben der Schluß.

Andere meinen, das neue Europa könnte durch verhältnismäßig geringe Korrekturen und Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes herbeigeführt werden: eine vernünftige Lösung des Reparationsproblems, einen verbesserten und gleichmäßigeren Schutz der

Minderheiten in allen europäischen Staaten, den endlichen Abbau der Verkehrsbeschränkungen, eine ausreichende Sicherung vor neuerlichen Störungen des Friedens, ja sogar irgend einmal Korrekturen an dieser oder jener Grenze, die als unzweifelhaft naturwidrig erkannt wird. Ich glaube, so ungeführ haben sich die Schöpfer der Friedensverträge die Entwicklung vorgestellt. Gewiß haben auch sie nicht geglaubt, daß ihr Werk vollkommen ist; sie haben daher schon in die Verträge Klauseln aufgenommen, die den Völkerbund mit Änderungsbeugnissen ausstatten. Solange die Verträge selbst noch gefährdet erscheinen; so lange sich nicht bei allen die Ueberzeugung eingebürgert hat, daß sie im wesentlichen wenigstens einen definitiven Zustand begründet hätten, wird freilich noch ganz starr an ihnen festgehalten. Jetzt gilt das Herausbröckeln auch nur eines einzigen Steines noch als gefährlich für den Bestand des noch nicht ganz ausgetrockneten Baues. Später wird es anders sein. Später wird man liberaler sein können. Sicher wäre jede Verbesserung, die die Verträge erfahren können, für die Konsolidierung ganz Europas von größtem Wert. Wenn man in dieser Hinsicht nicht allzu ängstlich wäre, würde man das Vertrauen auf den Bestand der Verträge nur vermehren. Aber wer glaubt an alle diese Verbesserungsmaßnahmen, wenn allzu viele Vorbedingungen für sie gestellt werden? Und sind nicht unter den Bedingungen sowohl als unter den Verbesserungen die aller schwierigsten Fragen? Man denke nur an das Reparationsproblem, an die Minoritäten- und die Sicherheitsfrage? Wer auf dem eben geschilderten Weg zur Neugestaltung Europas zu kommen hofft, muß den jetzigen Zustand als mindestens in den Grundlagen aufrecht haltbar ansehen. Wer dies nicht tut, muß radikalere Änderungen verlangen. Die Zweifel betreffen aber hauptsächlich zwei Punkte: läßt sich für absehbare Zeit eine so weit gehende Auseinanderlegung der wirtschaftlichen und der politischen Interessen erwarten, daß trotz der Zerfallung des mittleren Europas in so viele Einzelstaaten wieder größere Wirtschaftsgebiete entstehen können, ohne die nicht nur die Volkswirtschaft der jungen Staaten zum bloßen Vegetieren verurteilt, sondern auch die Weltwirtschaft in ihrer Entwicklung gehemmt sein wird? Und: was wird mit Rußland? Wird die jetzige Ordnung in Europa so lange Stand halten, bis Rußland in die übrige Welt zurückgefunden haben wird? Kann, wenn Rußland bolschewistisch bleiben sollte, das übrige Europa je in normale Beziehungen zu ihm kommen? Wird in dem Moment, in dem Rußland den Bolschewismus aufgibt, dieses Ereignis nicht eine so große Bedeutung haben, daß damit eine neue Konstruktion unvermeidbar wird?

Die russische Frage ist mir zu groß, der Müßel sind zu viele, als daß ich länger dabei verweilen möchte. Ich kann nur sagen: bleibt Rußland, was es jetzt ist, tut sich dort wirklich eine dauerhafte neue Welt auf, dann haben sich die Grenzen Europas dauernd verschoben und Rußland gehört nicht mehr zu Europa. Tritt Rußland aber so oder so auf den europäischen Plan, dann wird sich das Weltbild ändern, ob die anderen Nationen wollen oder nicht. Da ihnen allen Rußland bisher ein Müßel geblieben ist, wird ihnen und uns nichts übrig bleiben, als noch abzuwarten; allzulange wird dies freilich nicht dauern können.

Das Zentralproblem ist das an erster Stelle genannte. Bei dem engen Zusammenhange, der zwischen Politik und Wirtschaft besteht, überwiegt meist die Zahl derer, die an die Möglichkeit von Wirtschaftsunionen

die nicht früher oder später politische Folgen haben müßten, nicht glauben. Daher wird von den einen gleich je nach ihrer besonderen politischen und wirtschaftlichen Einstellung, der Anschluß Österreichs an Deutschland, die Schaffung einer Donaukonföderation, die Bildung von Vereinigten Staaten Mittel-Europas oder eines pan-europäischen Bundes propagiert. Von der anderen Seite wird allen Bestrebungen, die auch ohne politischen Nebenabsichten auf den Abbau der wirtschaftlichen Isolierung abzielen, ein starres Nein entgegengekehrt, weil man nicht glaubt, daß die politischen Nebenabsichten fehlen können. Ich für meine Person glaube, daß Wirtschaftsgebiet und Staat zwar eng zusammengehören, aber nicht unbedingt sich decken müssen. Ich glaube, von der Geschichte belehrt, daß unter besonderen Umständen die Auseinanderlegung der verschiedenen Machtbereiche, von denen wir nur aus Gewöhnung meinen, sie müßten im Staate vereinigt sein, der wirksamste und vielleicht der einzige Weg ist, um aus sonst unlösbar scheinenden Wirren herauszukommen. Alle Erfahrungen der Nachkriegszeit, gerade auch der scheinbare Sieg des nationalstaatlichen Gedankens, der um so hohen Preis an Menschenleben und um unglaubliche Verwüstungen der Wirtschaft erkauft worden ist, haben mich in meiner alten Ueberzeugung bestärkt, daß Nation und Staat zwei selbständige Formen des menschlichen Gemeinschaftslebens sind, die beide am besten getrennt, je mehr der Staat vom nationalen Leben erfüllt ist und je mehr die Nation von einem ihr eigenen Staate gestützt wird, die aber, wenn nötig, auch von einander getrennte Wege gehen können. Dasselbe behaupte ich von Staat und Wirtschaft, wieder durch die Erfahrungen der Nachkriegszeit bestärkt. Beides, den Staat national und zugleich nach den Erfordernissen der Wirtschaft abzugrenzen, geht nicht; der vom nationalen Standpunkte so unvollkommene Versuch, Europa in Nationalstaaten zu zerlegen, hat die schlimmsten wirtschaftlichen Folgen gezeitigt, die Nation zwingen, sich auf ein vor allem durch geographische Faktoren bestimmtes Wirtschaftsgebiet zu beschränken oder die Wirtschaft in die nationalen Grenzen einzuzwingen, ist, wo nicht eine glückliche Fügung in langer geschichtlicher Entwicklung, die Schwierigkeiten gleichsam von selbst überwinden hat, gleich grausam. Es hieße in beiden Fällen einen lebendigen Leib in ein Prokrustesbett spannen. Der Staat darf jedoch, soll er nicht seine eigenen Bürger zu Feinden haben, niemals ein Prokrustesbett sein. Ich weiß, ich bin mit diesen Lehren noch ein Anfänger in der Wüste. Nun so will ich wenigstens ein Anfänger sein.

Aber wie immer man über die Wege zur Neugestaltung Europas denken mag, das Ziel kann nur Europa sein: Ein einiges, friedliches Europa, eine bewußte Einheit aus der Vielheit seiner Völker gebildet, mit ungeheurer geistiger und wirtschaftlicher Kraft, sobald es einig wird und so lange es einig bleibt. Machen wir uns innerlich frei von allen Vorurteilen über die Wege; seien wir bereit, jenen zu gehen, der sich am raschesten eröffnet und der am sichersten zum Ziele führt.

## Die Verhandlungen über den deutsch-italienischen Zolltarif.

Rom, 5. März. Die Meldung der Agenzia di Roma, daß die deutsch-italienischen Handelsverhandlungen bis zur Annahme des deutschen Zolltarifs ausgesetzt worden

## Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

„Unsin, weshalb hast du dir solch hirnverbranntes Zeug ausgedacht?“ Georg wurde heftig.  
„Es ist die Wahrheit, ich war bisher nur zu feige, sie dir einzugehen. Wärest du Bauer geworden, hätten wir zusammengepaßt, und wenn du ganz ehrlich bist, gibst du mir recht. Ich habe dich noch ebenso lieb wie immer, deine Frau kann ich aber nicht werden.“  
„Du liebst einen andern?“  
„Georg!“  
„Verzeih,“ er ergriß ihre Hand, „ich kann den Grund nicht für voll ansehen, er ist für mich nicht stichhaltig und gilt deshalb nicht.“  
„Ich habe dich immer für ehrlich gehalten und geglaubt, du bist ehrlich gegen dich!“ sie sah ihn traurig an, „hast du es in Hannover verlernt —? Wenn du den Mut zur Wahrheit hast, weißt du, daß wir nicht zueinander passen.“  
Georg schwieg.  
„Georg,“ herzlich streckte sie ihm die Hände entgegen, „heute bist du gekränkt, aber einmal wird die Stunde kommen, da wirst du meine Einsicht segnen. Wir haben die ganze Zeit wie gute alte Freunde verkehrt. So wollen wir es weiter halten. Ich werde dir immer, was auch kommen mag, von Herzen gut sein und bleiben, das selbe weiß ich von dir.“

„Daß mir Zeit, es ist eine Verschämung für einen Mann, von einem Mädchen verschmäht zu werden.“  
„Du mußt noch vieles erleben und durchkämpfen, bis du an eine Heirat denken kannst, eine Liebschaft wäre dir nur hinderlich jetzt.“  
„Hallo, wir sind hier,“ rief eine fröhliche Stimme auf der Diele, „Grüß Gott!“  
Rauf Treibisch schaute zur Tür hinein. „Alles versammelt? Nein, das Marmeladentierchen schläft noch. Die wollen wir gleich munter haben. Er stellte sich auf den Hof, nahm den Besen statt der Gitarre und schmetterte ein Schnadaßpöfel:  
„Ganellorchen, komm runter, wir alle sind munter nur du liegst im Bett, sag selbst, ist das nett —?“  
Zuhu!  
„Komm runter, juhu!“  
„s ist net mehr zu früh! Der Kaffee dampft frisch, wir wollen zu Tisch!“  
Zuhuhuhuhu!  
„Goldbrüo, bin alei dol, Eins, zwei, sit i dabei. I steig abi aleich, uijeh, und schmaus mit euch!“  
jodelt es aus dem geöffneten Fenster. Ein weißer Mädchenarm wurde sichtbar, ein Handbuch mehte.

„Abdau, guten Tag, Tante Lina,“ begrüßte Paul die Eintretende. „Sie waren fromm, und wir alten Sünder haben bis jetzt geschlafen.“  
„Das ist recht. Gaben Sie Kaffee getrunken?“  
„Wir wollten uns gerade zu Tisch setzen.“  
„Von oben kam etwas die Treppe herabgeplüßt.“  
„Guten Morgen, guten Morgen!“  
Sannelore reichte jedem die Hand. „Geschlafen habe ich in Ihren Betten wir im Himmel.“  
„In wieviel Betten hast du denn heute nacht gelegen?“  
forchte Paul Lusia.  
Kathrine schenkte aus der dickbauchigen, braunen Kaffeekanne reichum ein, bot frische Semmel und Zuckerluden an.  
„Da wären meine Lieben alle versammelt, der Vater zur Tür herein. Als die Glocken zur Kirche riefen, waren die Jungen marschbereit. Lina Damm blieb allein, derweil Johannes Freiberg mit seiner vielköpfigen Schar in den ladenden Herbsttag zog.“  
„Wir dürfen Sie besuchen?“ hatte Sannelore gebittelt, und so wollte man denn am Nachmittag zum Mlingenberg pilgern. Ein unendlich freundlich-friedliches Bild bot sich den Fremden: Der Mleden im Feiertagsstaat mit blankgeputzten Straßen, mit blinkenden Fenstern, die Mädchen in Sonntagskleidern und mit bunten Schleißen im Jock, die Anaben in frischgewaschenen Mittelblusen, Männer und Frauen, das abgegriffene Familien-

gebetbuch in der Rechten, wohlige Behagen auf den von harter Arbeit zerfurchten Gesichtern.  
Braulende Draeklänge fluteten aus geöffneten Kirchentüren —  
Am Mlingenberg weidete Johannes Freibergs Herde, Sommerfäden webten über die Stoppeläcker, Fir und Flock gruben eifrig nach Würten, daß die Erdkrummen flogen. Vom nahen Feld strich eine Kette Feldhühner auf.  
Johannes Freiberg schaute in die Munde, wie oft schon hatte er dieses Bild gesehen: den Mleden im warmen Sonnenchein, den bunten Wald, die fernen, dunklen Garzberge, das schmale Silberband des Flusses in den Wiesen. Die Jahre schwandten wie Laue, man wurde älter und merkte es kaum. Heute sah ein froher, frischer Burich in den Spiegel, morgen spiegelte sich ein alter Mann mit grauen Haaren zurück. Man wurde erst gewahr, wie rasch die Zeit verfliehet, wenn man den Abend des Lebens lebte. Wenn man den Lebensstag begann, lagen die paar Jahre als eine unendlich lange Spanne Zeit vor dem Jungen. Wer denkt des Morgens an den Abend —?  
Und wenn man es tat, so war es in Freude, daß der Abend noch weit lau. Dabei ging man schon dem Mittag zu. Wie war es mit Georg? Der lebte nur in der Zukunft, Flock raste über Wacker, „laufe, hole sie ab, Fir, wir bekommen Besuch,“ und Fir lenkte die Ohren zurück und schmeckte wie ein Gummiball davon.  
(Fortsetzung folgt.)

# Der Hagenschief-Prozess.

### Neues Intermezzo. — Der Achtmillionenkredit. — Unangenehme Situation für Abels. Eine Nachtragsanfrage.

4. Tag. Karlsruhe, 6. März.

Nach Eröffnung der heutigen Verhandlungen wird zunächst

#### Zeuge Neumaier

bernommen. Er gibt an, im Februar 1920 von der Siedlungsbank angestellt worden zu sein. Die Verhältnisse im Hagenschief seien unhaltbar gewesen. Es wurde Holz geschlagen, ohne es zu vermaßen. Es seien Besichtigungen an Hipp vorgenommen. Das Holz wurde wahllos geschlagen, es lag stockhoch übereinander. Der Fehler lag zuerst an der Direktion. Esment, ein leitender Beamter des Betriebs, ließ sich die größten Unregelmäßigkeiten zuschreiben kommen. Bei den Lohnzahlungen an die Holzarbeiter wurde zu viel Vorzug gewährt. Die Zeitung hatte dabei nicht die nötige Uebersicht. Die Arbeiter, denen zu viel Vorzug ausbezahlt wurde, suchten Neumaier durch Besichtigungen und Bedrohungen dazu zu bewegen, ihnen weitere Gelder auszugeben. Die zu viel ausgegebenen Gelder wurden gespart. Die Arbeiter verließen teilweise das Arbeitsgebiet. Fürster Esment, sein Vorgänger, sei im Ante außerst nachlässig gewesen. Württemberg sei in der Zeit durch Geländekauf in Anspruch genommen worden, habe aber trotzdem Neumaier in seinem Bestreben, Ordnung zu schaffen, tatkräftig unterstützt. Zeuge Neumaier gibt an, wegen Verdacht der Unterschlagungen abgebaut worden zu sein. Württemberg erklärt, er habe zu Neumaier gesagt, er (Neumaier) solle die Kasse deswegen zurecht kritisieren, weil er annehmen mußte, daß Neumaier in der Zusammenstellung der ausbezahlten Gelder zu hoch gegriffen habe. Die Unregelmäßigkeiten seien unangenehm gewesen. An Sonntag seien Stämme verkauft worden, Neumaier habe die Stämme in Dinglingen bestiftet. Sonntag gibt an, 170 Stämme seien verkauft gewesen, es sei zum Teil Holz 3. und 4. Klasse, ferner gesplittertes und gebrochenes geliefert worden. Der Zeuge und Wetterer betreiten dies. Die Aussagen des Zeugen dürften als eine Entlastung des Angeklagten Württemberg angesehen werden.

#### Es folgt die Vernehmung des

#### Zeugen Parich,

Solzhändlers in München. Er sei am 1. Januar 1920 bei der Siedlungsbank in Karlsruhe eingetreten. Er habe sich mit der Verwaltung beschäftigt. Im Hagenschief sei ein großes Durcheinander gewesen. Es wurde zu viel Holz geschlagen, blieb liegen und wurde schlecht. Sonntag sei der Universallieferant der Siedlungsbank gewesen. Die Firma Sonntag habe die Siedlungsbank durch zu teure Lieferungen überfordert. Sonntag habe Einfluß gehabt auf die Geschäftsführung der Siedlungsbank; er wäre bei seinen Angeboten — weil er unterrichtet gewesen wäre über die Angebote der Konkurrenzfirmen — im Preise billiger gewesen. Angeklagter Abels wirft dem Zeugen Parich vor, der Zeuge behauptet, die Gatter seien alt gewesen. Die Anwaltschaft, die die Aussagen des Zeugen nach Ansicht des Vorsitzenden auf nicht ganz korrekte Weise auszunutzen versuchte, verwahrte sich in einer erregten Szene gegen diese Ansicht des Vorsitzenden und des Staatsanwalts. Detert sagt, der Zeuge sei Stimmungsmacher, Parich möge sich revidieren. Vier Zeugen sollen nach Aussagen Sonntag und Wetterers neu gewesen sein. Parich habe dem Eindruck, daß die Angebote Sonntag gemacht worden seien, damit er sich ins Recht setzen könne. Wetterer ist derselben persönlichen Meinung, daß Unkorrektheiten von Seiten Abels vorgekommen seien.

gers beispiellos. Sein früherer Freund Jahrenhorst bestätigte ihm, daß er z. B. zu einem Verbands mit 188 Mitgliedern 5000 hinzugekauft hatte, und daß einer Einnahme von mehreren Hundert Mark eine Ausgabe von 150 000 M. gegenüberstände. Die Differenz hätten die Arbeitgeber zugewandt. Weiter wurde festgestellt, daß der Geseverband dem Organ der gelben Bäder 6000 M. monatlich für „Inserate“ gegeben

Der Staatsanwalt hegt Bedenken an der Objektivität Dobelets als Sachverständiger, der das Sägewerk im Einzel errichtet habe. Am 11. November 1919 wurde vom Aufsichtsrat — wie Abels angibt — die Aufnahme eines Kredits beschlossen. Er gibt eine Schilderung über die Bemühungen der Siedlungsbank, einen Kredit zu bekommen. Es sei dann zu einem Kreditabschluß mit dem Bankhaus Arons u. Walter gekommen. (Schluß des Aufsichtsrats vom April 1920.) Die Siedlungsbank bekam den Kredit von 7,6 Millionen. Zeuge Wetterer erklärt, die Bedingungen, die Arons u. Walter gestellt, seien sehr günstig gewesen. Anfangs sei sehr mit Kredit gearbeitet worden, und das mit einem Stammkapital von 800 000 M. Das Verhältnis war ein gespanntes. Sachverständiger Prof. Neuther gibt ein Gutachten über den Abschluß der Kreditgeschäfte an. Neuther, als Sachverständiger aufgestellt, wurde von Sonntag — wie aus einem vorgelesenen Brief, den Sonntag geschrieben, ersichtlich — bei den Vorgelegten Neuthers herabgesetzt, eine Ungehörlichkeit Sonntag! Schon im März 1920 war die Lage der Siedlungsbank äußerst bedenklich. Auch nach Ansicht Neuthers sei die Kreditgewährung von Arons u. Walter für die Siedlungsbank günstig gewesen. Abels hat von Arons u. Walter 20 000 M. erhalten für Unterbringung von Obligationen (I) im Höhe von 2 Millionen.

#### Zeuge Direktor Lehmann

wird unbedeutend verurteilt. Er war Direktor des Bankhauses Arons u. Walter in Baden-Baden. Er leitete die Kreditgeschäfte. Mit Abels bestand ein Konto-Korrentverhältnis am 30. September. Der Eintrag von den 20 000 M. bei Arons u. Walter sei eingetragen worden als Einzahlung u. Das Geld sei Abels — wie Lehmann jetzt erklärt — überlassen. Neuther gibt seinen Bedenken an der Lauterkeit des Geschäftsausdrucks. Vorliegender: „Im das zu berücksichtigen, habe man die Bezeichnung „Einzahlung“ gebraucht. Die Eintragung war falsch.“ Die Geschäftsführer Lehmann (sichenen nicht) lauter gewesen zu sein, sowohl nach Ansicht des Vorsitzenden, als auch nach Ansicht des Staatsanwalts. Die Argumente, die vorgebracht werden gegen Abels verletzten den Eindruck, daß sich Abels der Untreue und Beschöpfung schuldig gemacht hat.

Der Staatsanwalt erhebt dann gegen den Angeklagten Abels eine Nachtragsanfrage, weil er unter Umgehung der Karlsruher Bank der Arons u. Walter-Bank in Baden-Baden eine Anleihe in Höhe von 8 Millionen Mark beschaffte auf Grund einer Gegenleistung von 20 000 M.

#### Zeuge Dr. Mayer

sagt aus, er habe von Lehmann eine Provision von 5000 M. erhalten für Kreditgeschäfte. Lehmann, der in seinen Aussagen sich allzu häufig widerspricht, bestreitet, Schmiergelder an Abels gegeben zu haben. Für nahezu 6 Millionen Mark hat Lehmann Kredit gewährt, ohne daß Unterlagen dafür vorhanden waren. Angeklagter Grieger gibt an, daß die Beschaffung der Baustoffe, vorweg Zement, eine Sache von größter Wichtigkeit war. Es sollte das erledigt werden durch Schaffung einer Baustoff-G. m. b. H. (laut Aufsichtsratsbeschlusse). Die Beschaffung der Baustoffe wurde jedoch zuerst im Rahmen der Siedlungsbank besorgt. Es wurde mit teurem Geld Zement eingekauft, es kam der Preissturz und die Bank hatte einen Verlust von 670 000 M. Die Verhandlungen zeigen es immer deutlicher, daß mit dem Geld der Siedlungsbank äußerst gewissenlos umgegangen wurde.

Schluß 3/8 Uhr. Fortsetzung: Samstag 8 Uhr.

habe, die dann später in eine halbjährliche Rauschale von 50 000 M. umgewandelt worden sei, mit der Verpflichtung, in der Zeitung alles zu bringen, was der Geseverband wünsche. Der Kläger Geisler gab das unumwunden zu, und behauptete dann frischweg, er hätte die Methode des Mitgliederüberreitens und der Annahme von Unternehmern von den älteren Organisationsmitgliedern, insbesondere der christlichen Gewer-

chaftsbewegung übernommen. Den Beweis dafür blieb er schuldig, und stellte sich damit selbst als leichtfertiger Verleumder bloß. Herr Abgeordneter Hiel führte den Ausschluß Geislers aus der Fraktion der Deutschen Volkspartei darauf zurück, daß die Parteimitglieder sich davon überzeugt hätten, daß es Herrn Geisler schwer falle, bei der Wahrheit zu bleiben. Da daraufhin Herr Geisler selber kampflos gemordet wurde, suchte ihn Syndikus Richter durch den Hinweis „reinzuputschen“, daß die Arbeitgebergelder lediglich aus „vaterländischem“ Interesse gegeben worden seien. Natürlich! Denn bei den Arbeitgebern, die ihm das Geld gaben, ist Vaterland mit dem eigenen Betrieb identisch. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da „er scharfe Worte gebrauchen durfte gegen jemanden, den er für einen Schädling hielt“. Das „Erkenne dich selbst“ soll zwar das am schwersten zu lösende Problem sei, aber nachgerade muß doch auch dem Herrn Geisler die Erkenntnis von der Unmöglichkeit seiner „Person und Bewegung“ ausgehen. Er gibt ja schon selber zu, daß er das ist, wofür man ihn hält. Und wenn er dennoch seine erbärmliche Rolle weiter spielt, so ist das nichts anderes als eigenmächtige Ehrlosigkeit.

Einige kleine sozialdemokratische Blätter, z. B. die „Bremer Volkszeitung“, bringen die Gerichtsverhandlung unter der fetten Nebenüberschrift: „Auch die christlichen Gewerkschaften von Unternehmern gelblich verblutet“. Sie befürchten sich selbst mit der Uebertreibung einer solchen Behauptung, für die niemand auch nur den Schatten eines Beweises erbringen kann. Auch hier merkt man die tendenziöse Absicht, die der sozialdemokratischen Presse sehr wohl in den Stram poßt.

#### Die Antwort der Bayerischen Volkspartei an Hitler.

München, 6. März. In einer Versammlung im Bürgerbräukeller, die die Bayerische Volkspartei einberufen hatte, sprach am Donnerstagabend Landtagsabgeordneter Pfeiffer über das Thema: „Unsere Antwort an Hitler“. Er betont, ein zweites Mal dürfe ein Verbrechen, wie das am 6. November, nicht mehr über Bayern kommen. Die Bayerische Volkspartei müsse sich dagegen wehren, daß Hitler neuerdings die Jugend verführe. Das Hauptziel einer positiven vaterländischen Arbeit müsse sein, die Einheit des Volkes herbeizuführen, damit der Tag der Freiheit wiederkomme. Der Verhandlungsleiter, Abg. Giehl, schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß die Bayerische Volkspartei sich keinen Mann von der Art eines Hitler aufdrängen lasse. Wenn es einen Repräsentanten brauche, hole es ihn wo anders her.

#### Frankreich.

#### Frankreich öffnet die Vorkriegsarchive.

Paris, 6. März. „Ere Novelle“ meldet, die französische Regierung habe die Öffnung der Vorkriegsarchive beschlossen. Die Vorarbeiten würden geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es sollen sämtliche politisch interessierende Dokumente vom Jahre 1911 an veröffentlicht werden.

#### Schlägerei zwischen Sozialisten und Kommunisten in Paris.

Paris, 6. März. Bei einer sozialistischen Kundgebung, an der u. a. auch Leon Blum teilnahm, kam es zu einem Zusammenstoß mit Kommunisten, die mit Stöcken auf die Versammlungsteilnehmer eindrangen. Im Handgemenge wurde Leon Blum durch Stöße und Fausthiebe am Kinn verwundet.

trifft nicht zu. Die Verhandlungen schreiten jedoch trotz des Wunsches beider Regierungen zu einem Abschluß zu gelangen, nur langsam vorwärts. Die Haupt Schwierigkeiten liegen darin, daß die deutschen Unterhändler für einzelne Gegenstände, die beiderseitigen Zollzustandnisse erfordern, bis zum Inkrafttreten des neuen Zolltarifs bestimmte Zollsätze fordern. Die Italiener wenden dagegen ein, daß derartige Zollzustandnisse durch den neuen Zolltarif unnötig werden könnten. Es wird allgemein mit einer Verlängerung des modus vivendi gerechnet, wenn nicht durch die beschleunigte Annahme der Tarifnovelle eine feste Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen geschaffen wird.

#### Die französische Rheinschiffahrtspolitik.

Straßburg i. E., 6. März. Gegenüber den deutschen Einwänden gegen die französischen Rhein-Kanal-Pläne zwischen Basel und Straßburg, wird von französischer Seite folgende halbamtliche Erklärung gegeben: „Frankreich hat keine politische, sondern nur die technisch und wirtschaftlich beste Lösung der Frage im Auge. Die französischen Pläne begünstigen den Rhein-Seitenkanal zwischen Straßburg und Basel auf elassischem Gebiet (wobei weder der Schiffbarkeit des Flusses, noch erschweren sie die Schiffahrt im Rheinbett oder in der an seine Stelle tretenden Ableitung). Der Rhein-Seitenkanal stellt nichts anderes dar, als eine Fortsetzung des „freien Rheins“ bis Basel, entsprechend Artikel 302 des Versailler Vertrages.“ (Die amtliche französische Verkaufbarung ist in feiner Weise überzeugend.)

#### Stellungnahme der Schweiz zum Rhein-Seitenkanal.

Straßburg i. E., 6. März. Die technische Unterkommission der Rheinzentralkommission ist heute zusammengetreten, um sich sowohl mit dem Rhein-Seitenkanal, wie mit dem Regulierungsprojekt zu beschäftigen, damit sie der im April zusammentretenden Vollkommission der Rheinzentralkommission ihre Beschlüsse vorlegen kann. Die Schweiz hat in Bezug auf das Seitenkanal-Projekt ihren Delegierten die Instruktion mitgegeben, daß diese sich für die Sicherung der freien Schiffahrt auf dem Seitenkanal einzusetzen haben. Die Schiffahrt dürfe im Kanal keinerlei Hindernisse haben, ebensowenig wie im freien Strom, was das durch die Mannheimer Akte festgelegt worden ist. Die Kosten der Regulierungsarbeiten sind auf 40 Millionen Goldfranken veranschlagt.

#### Deutschland.

#### Jeder blamiert sich so gut er vermag.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Sozial-Wirtschaftl. Korrespondenz über den Reichstagsabgeordneten und völkischen Führer, den Geschäftsführer der Vereinigten vaterländischen Verbände, Geisler:

„Was Geislers Kind Herr Geisler ist, dürfte sattem bekannt sein. Selbst seinen Feinden dämmert es allmählich. Aber da er auf eine amtliche Bescheinigung seiner „ehrenwerten“ Persönlichkeit brante, ging er, ans Gericht, und verbriefte seine eigene Schande. Er hatte nämlich den Hauptschriftleiter Albert Zimmermann von der „Deutschen Handelsmarkt“ beim Amtsgericht Berlin-Mitte verklagt, weil er ihm mit Recht seine gewohnheitsmäßige Unwahrscheinlichkeit, Verleumdung, Terror und Gefinnungsnebelei vorgeworfen und auch dessen eigenartige Machenschaften bei den üblichen Sammlungen ins rechte Licht gerückt hatte. Dafür den Beweis zu erbringen, war natürlich sehr leicht, und der Hereinfall des Klä-

#### Wie ich Journalist wurde.

Von F. Ritter von Lama.

Als ich den Sprung in diesen neuen Beruf hinein tat, als ich mich mit ehrsüchtiger Bemerkung den Größen der Journalistik nahte, die sich gegenständig belächelten und einander doch in dem ständigen Wettrennen nach den besseren Informationen so gerne ein Bein stellen, als ich mich als angehenden Jünger ihrer heiligen Kunst vorstellte, da war es ausgemacht, daß ich nicht dafür geboren; schon die Farbe! Ein gutes Gesicht ließ mich damals einem Wiener Journalisten in die Hände fallen, einem Burtschen, der in seiner Art ein Genie war und dem ich sagte, wie es denn die anderen machten, um so viel zu wissen, was ich nicht wußte. „Die?“ war seine Antwort, „solang S' Ihnen die dumme Hochachtung net abg'wöhnen, weil ns Ihnen Lebtage zu Journalist wer'n. Mir wissers, gar nign!“

Ich habe manches von ihm gelernt und war recht oft gezwungen, ihm bestimmen zu müssen. Welche Umstände mir dazu halfen, „Beziehungen“ zu bekommen, wollen wir übergehen. Aber als ich sie einmal hatte, machte ich eine höchst merkwürdige Entdeckung; niemals bin ich auf irgend eine jener „Größen“ dabei gestoßen, wie ihnen im Salon eines Gefandten oder Botchafters begegnet, denn — ich merkte es bald — sie gingen zum Schilde, während ich zum Schm d ging. Unter den Herren Gefandten war damals besonders einer, für den ich Lust war; er vertat eine Nacht, wie die in ihrer Politik sich wesselt von konfessionellen Gesichtspunkten leiten ließ. Dem Schwarz gegenüber schen er fast farblos und zu sein. Nun, ich wußte mich zu trösten. Einmal trafen wir uns unter merkwürdigen Umständen. Es war im Vatikan. Seine

Eminenz der Kardinal-Staatssekretär F. hatte mich gegen Abend zu sich gebeten. Kurz nach meinem Eintritt überreichte der Diener General Eminenz eine Karte, und als ich nach einem Viertelstunden in den Salon hinaustrat, stand S. Eggenz der bewußte Herr Gefandte dort und wartete, vorgelesen zu werden. Auf seinem Gesicht stand in jenem Augenblick die Frage zu lesen: „Nanu? In dir habe ich mich doch getäuscht! Von da an hat der kleine, zerküßte Herr umgefaltet und mir schließlich auch sein persönliches Vertrauen in meinem Maße geschenkt. Jetzt deut ihn die Hüfte Erde: er konnte den 8. November 1918 nicht bewundern.

Ein anderer Herr dieses Berufes, Volkshafter und zugleich lebhafte Prinz, dabei aber doch sehr vernünftig und verständig dem Journalisten gegenüber, hatte mir tagl e-ne bestimmte Stunde festgesetzt zu gewissen Besprechungen. Nie habe ich bis dahin eine Silbe mehr von ihm erfahren, als was er mir in vorher mit der Goldmagne messenden Dosen zur Vermittlung an diese oder jene Person überliefert; meine Tätigkeit war damals schon Kriegsdienst, Dienst am Vaterlande, somit stellte ich jede Empf ndlichkeit beiseite und machte gute Miene zum rchten beßen Spiel. Über mehr als einmahl kritzelte es mich in den Fingerringen, zu gerne hätte ich dies oder jenes erfragt, Durchlaucht waren aber in diesem Punkte unnahbar.

Es goß in Strömen, als ich mich eines Abends wieder einfind, um jedoch vom Diener den Bescheid zu erhalten. Durchlaucht difflicke, ich möchte etwas Geduld haben. Ein Glas Wein bestärkte mich in dieser Dätigkeit, als sich Volkshafter C. einfind. Ein Wort gab das andere, und so nebenbei fragte er mich, was ich von dem Vertrage zu sehen E und J. zwei Mächten, hiesle, der heute untergegnel worden sei. Da schon seit Monaten derartiges in der Luft gelegen hatte, worüber die Presse allerdand Betrachtun-

gen ins Ungewisse hinein angestellt hatte, reimte ich mir sofort eine Meinung zusammen, aber der Herr Kat war natürlich der Geisler, er wußte sogar, was S. Durchlaucht dachte. In diesem Augenblicke wurde ich gerufen. Nachdem ich meine Instruktion erhalten, wurde mir die übliche Zigarette angeboten, begleitet mit der Frage: „Und sonst nichts Neues?“ deren ungewohnter ich aber bejahte. „Und nun empfehlen Sie sich gefällig!“ Ich empfahl mich aber, nicht, sondern nur die Antwort h: „Nun, Durchlaucht, wissen ja, heute wurde der ... Vertrag unterzeichnet.“ Da ich mich gegenüber zu seiner nicht gerade gewöhnlichen Höhe empvort, „Woher wissen Sie das? Es war doch Geheimhaltung bis zum Aben vereinbart!“ Nun hatte ich die z. z. umfabe in der Hand. Ich bemerkte, ein Journalist müsse eben seine Informationsquellen besitzen und ich machte da keine Ausnahme. Ich gehe mir da über mein Berufsinteresse. Da mir bekannt gewesen sei, daß Durchlaucht von der Sache informiert worden sei, glaubte ich davon sprechen zu dürfen usw. Der gute Mann heuzigte sich allmählich wieder und wollte nun wissen, was ich von dem Vertrag dachte. Nun erzählte ich ihm des langen und breiten, was mir doch in mein eigener Volkshafter als Meinung Dr. Durchlaucht erzählt hatte, wodurch ich mir deren unangeführteste Hochachtung erwarb. Er sei ganz meiner Meinung, verständig der Herr Volkshafter, ich besäße eine aussegezeichnete politische Intuition. Mit etwas Geduld gewohnt war also auch da Bescheid gelegt und ich hatte es nicht zu bereuen.

Aber für die Größen in meinem Beruf war ich immer noch Null, weil ich nicht von der richtigen Farbe war. Bald sollte sich das ändern. Bei einer großen Veranstaltung, einer Art Akademie, beehrte mich S. Durchlaucht mitten im Vortrage eines Herrn Professors mit einer ver-

traulichen Ansprache, und mir vorlesen beide auf kurze Zeit den Saal, selbstverständlich zu einer höchst wichtigen staatspolitischen Unterredung. In der Pause beehrte mich sodann der Vertreter des A. Tagblattes und der Zeitung und des Z. Kuriers mit ihrer Anrede. Mit großer Herablassung, wie sich das unter Kollegen gehört, brüden sie mir die Hand und wollten, so „ganz unter uns“ wissen, was mir Durchlaucht anvertraut. Ich habe es nie beraten, Distinktion habe ich immer gewahrt. Heute aber will ich es verzeihen: er fragte mich wo sich ein gewisser bestimmter Ort befände, und ich wies ihm den schwer zu findenden Weg. Dem verdanke ich es, daß ich von da ab ein hundertprozentiger Journalist war. Ja, ja, zum Journalisten muß man geboren sein!

#### Ein alter Fastenbrauch.

Im Mittelalter wurde in den katholischen Kirchen vom Beginn der Fastenzeit ab das Fasten mit dem Hochaltar durch einen Vorhang vom Altar getrennt und den Widen der Gläubigen entzogen. Dieser Vorhang hieß das „Fasten- oder Hungertuch“. Am Laufe der Jahrhunderte verkleinerten sich die Ränder; sie ließen die Durchsicht zum Altar frei und hingen wie eine Fahne vom Gewölbe zwischen Chor und Schiff herab.

Das Hungertuch wurde meistens aus Wollstoff aufgeföhnt, seitdem dieser Tag allgemein als Fastenansang angenommen war; einst wurde es gewöhnlich aus Karfreitag, weil an diesem Tage beim Tode Christi der Vorhang des Tempels zerriß. Dieses Hungertuch, das also offenbar eine Nachahmung der jüdischen Sitte ist, das Allerheiligste den Widen des Volkes zu entziehen, hatte, wie vielfach angenom-

Der Kampf um die Schule im Elsaß. Colmar, 6. März. Ein Telegramm des Ministerpräsidenten Herriot an den Präse-

Der Vorschlag für die allgemeine katholische Kirchensteuer für 1925

ist jedoch erschienen und liegt zur allgemeinen Einsicht auf. Er enthält wesentliche Änderungen und vielfache Verbesserungen gegenüber aller bisherigen Vorschlägen.

Wir hätten hier nur den dringenden Wunsch, daß alle Geistlichen dem Veranlasser beizustehen müßten und ihr Vereinstreuen ihnen am Gehalt abgezogen wird, wie der Beitrag zum Pensionsfond, zumal wenn jetzt das soziale Werk aus Kirchensteuermitteln einen Zuschuß zur Bildung eines Betriebskapitals erhält.

Man noch ein Wort zu den ominösen Kapiteln: Kathol. Oberstiftungsrat und Pensionsamt! Letztere sind natürlich stark abgebaut und auch im letzten Jahr wurden 2 Beamte aus Gruppe X, 2 aus VIII und 2 aus VII abgebaut, so daß jetzt nur noch 8 blamöse Beamte da sind fürs ganze Land.

Frankreich und seine Gastfreundschaft für die Separatisten. Zabern, 6. März. Der Pariser „L'Europe“ weist in einem Artikel auf die mögliche Gefahr hin, welche die in Elsaß und Lothringen eingewanderten Separatisten bilden könnten.

Italien. Die italienischen Liberalen. Rom, 6. März. Die Auseinandersetzungen mit der liberalen Partei, die durch den Übergang Salandra zu Giolitti-Obposition aufgeworben waren, haben jetzt zum Austritt der 25 rechtsliberalen Abgeordneten aus der Partei geführt.

Die vielgehörte Märe — es werden Kirchensteuermittel verwendet, um die Fonde und Pfanden wieder aufzubessern — aufzufüllen lagen manche im Brustton der Überzeugung eines Wunders — wird im neuen Vorschlag wieder dahin richtig gestellt: Keinen Pfennig für die Ausstattung von Pfanden — oder gar Fonde! Diese haben von der Kirchensteuer noch nie einen Heller erhalten!

Rumänien. Ein Mißerfolg Rumäniens. Budapest, 6. März. Die oppositionellen Blätter stellen fest, daß Rumänien bei den alliierten Großmächten mit seiner Aktion gegen Deutschland einen völligen Mißerfolg erlitten hat.

Zur Zeit sind 412 Geistliche in Orten bis zu 1200 Einwohnern, 289 Pfarrer in Gemeinden von 1201—5000 Einwohnern, 21 Pfarrer in Gemeinden von 5000—10000 Einwohnern und 59 Stadtpfarrer in den größeren Städten mit über 10000 Einwohnern, dazu kommen 68 Pfarrverweyer und 47 Pfarrkurat und ein Pfarrvikar beim Caritassekretariat Karlsruhe: und zwar stehen 47 im Alter von 11—15 Dienstjahren und 64 haben über 15 Dienstjahre.

Die Verwaltungskosten sind verhältnismäßig gering. Die allgemeine Kirchensteuerkasse hat nur einen Personalaufwand von 22500 M und einen tatsächlichen Aufwand von 3500 M bei einer Gesamtausgabe von 5 1/2 Millionen gewiß sehr niedrig — nicht einmal 1/2 Prozent! Die gesamten Lasten und Verwaltungskosten, mit der Aufstellung der Kirchensteuerhebeln durch die Finanzämter, Erheberlohn beträgt circa 4 Prozent, ohne den Abgang und Rücksetz natürlich. Neue Richtlinien für die Erhebervergütungen erfolgen, sobald nähere Grundlagen vorhanden sind.

Die Deflation der rumänischen Regierung liegt darin, daß, wie die oppositionellen Blätter berichten, die alliierten Großmächte sich geneigter haben, Rumäniens Forderungen gegenüber Deutschland wirksam zu unterstützen.

Eine wahre soziale Tat bedeutet die Posten 16: sonstige Zweckausgaben. Es sind zum erstmalig auch Mittel vorgezogen, die dem Veranlasser zugute kommen werden, das die Unterhaltung der in Not geratenen früheren Pfarrhaushalterinnen bezweckt. Diese armen, meist alten Personen, die nach dem Tode des Bruders oder Dienstherrn nichts mehr haben, als eine Kleinrentner-Unterstützung, da die Inflation ihnen alles geraubt hat, sind oft genug zum Erbarmen überliefert. Ihr Leben lang haben sie gegen sehr geringen Lohn — in den letzten Jahren ohne jeden Lohn — gearbeitet, weil der Bruder oder Dienstherr ihnen nichts geben konnte, und nun stehen sie ganz verarmt da!

Den Ausgaben stehen an Einnahmen gegenüber: der Ertrag aus Pfandrenten 20 550 000 M, der Staatszuschuß mit 1 050 000 M, Kirchenrenten 35 000 M, zusammen 1 635 000 M. Das Steueroll beträgt also 3 658 200 M. Leider war nun die Höhe der Ursteuerbeträge für 1925 zur Zeit der Aufstellung des Vorschlages noch nicht sicher bekannt und das ist die Achillesferse des ganzen Vorschlages. Eine sehr vorsichtige Schätzung der Beträge für 1924 wird aber nach den Erfahrungen der Fortkriegezeit doch eine einigermaßen sichere Berechnung aufstellen lassen. Dabei wird sogar eine bedeutend niedrigere Summe als das oben genannte Steueroll angesetzt, und mit einem Wagnis-

Wann der Gebrauch des Sungertums aufgenommen ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Die erste sichere Nachricht davon gibt uns im 11. Jahrhundert der berühmte englische Bischof von Canterbury, Ranfranc († 1089). Für das 12. und 13. Jahrhundert wird es zum ersten Male im Besten des 14. Jahrhunderts erwähnt, wo es heißt, daß die Reinde Bischofs Otto III. von Hildesberg (1301—1308) ihrem Begleiter nach seinem Tode Spottverse in den „Sungertum“ geschrieben hätten. Die wurden nämlich bald bemerkt oder beifällig und seit der Erfindung der Buchdruckerkunst auch beehrt. Begriffschwierigkeit schließt man sie gern mit Szenen aus der Leidensgeschichte.

Aus dem Konzertsaal. Komponistenabend Arthur Kusterer.

Es ist heute als erster den Herberischen Gedanken eines unauflösbaren Fortschreitens der Kultur auf das Gebiet der Kunst übertragen und man kann wohl sagen, daß die musikalische Moderne, sofern sie als eigenständige Generation mit dem Willen eines absoluten Persönlichkeitsstils austritt, eigentlich niemanden dankbarer sein darf als eben Kusterer. Weis man nun noch, daß ihr als Urtext der Kunst die Dichtung gilt, die musikalische Formwörter sehr oft mit einer tiefen Woge dissonanter Akkorde überflutet, so versteht man, daß die literarischen Regungen der jungen Künstler nicht gerade Wagner gelten. Um so erstaunter ist man, einen sonderbaren wenn nicht verzerrten Zwißspalt zu entdecken in der Kunst des Karlsruher Komponisten Arthur Kusterer, bei dem sich bei zweifelloser Sicherheit des reinen Willens überaus vitalistischer Formgebung eine gewisse Ungebild mit jungelhaftem Selbstbewußtsein verbindet. In dem instrumentalen Ausdruck hängt seine Kunst für 12 Soloinstrumente an Wagner — und damit ist eigentlich der Zwißspalt schon gegeben, indem nämlich bei dem Willen, die instrumentalen Möglichkeiten zu überschreiten, um damit eigenen Belustigungen Genüge zu tun, das Bild des Gesamtwerkes unheimlich wird. Die melodische Bildung des ersten Satzes dieser Uraufführung macht durchaus anfänglich den Eindruck einer bedeutenden Ausnahmeerscheinung, geht aber trotz geistvoller und lebendiger Gedanken und eigener Empfindung in der symphonischen Komposition auf Edmundum zurück, der immer gerne den Vermittler ist, so werden müssen. Kusterers musikalischer Sprachgebrauch ist bei der Wille wandelbarer und mit allen edelsten Spannungen und tiefen Wagnissen ausgestatteten Melodieverbindungen eigentlich arm

und liegt fast immer auf einer begrenzten Stredde. In seiner Suite für Klavier, die als das besonderte bauch. Eine Einfachheit wird hier zu einer Kraftvolligkeit. Kein freundliches Glätten und Säunen des Gefühlslaufes wird bewirkt, sondern eine gemolte Grenze wird zur Begrenzung der Außenher. Glücklich ist Kusterer in seinen Hochschöpfungen, die eine heimliche Liebe für Dämmer und Dunkel des Unbekannten betrauen und in kleinen Einzelzügen ein reiches Empfindungsleben und bei etwas personener Mondische Romantik („Waldentgegen“) doch gehaltvolle und sorgfältige Melodien und sein abgeläutete Naturerfekte („Die Waldschönen Ruten“) in sich tragen. Die zweite Uraufführung des Abends waren die symphonischen Gesänge mit Kammerorchesterbegleitung (Opus 12). Dem Lönigshorn nach stellen sie eine besondere Symphoniegestaltung dar, wenn man so sagen will, weil hier wieder eine zu einer geschlossenen Einheit zusammengefaßt werden. Einflüsse von Wagner, der erst bei den Wagnerischen Gedanken der Kunstbewusstseinsproklamerte, sind hier unverkennbar. Wagner hat die Einführung von Wort und Gesang in die Symphonie zu einer so entscheidenden Vermischung gebracht, daß eine Formzertrümmerung entstand. Kusterer hält sich in Grenzen mit einer erstaunlichen Reife aber auch mit einer Ungebild, die sich dann gerne als Eigenwort markiert wenn sich nicht alles in sein Weltbild glatt einfügen läßt. Hier sind Stellen von einer Höhe, einer Tiefe, einer Größe des Stils, der Empfindung und des Willens die jene anderen Werke weit übertrifft. Der schönste Reiz dieser symphonischen Gesänge ist, daß man sich durchaus das Erlebnis anmerkt. Hier sieht ein Künstler die Summe seiner inneren Lebensentwürfe, die Seele ist ihm Werkort und Werkstoff. Dieses Werk ist eigentlich erst Anfang, den Abend postum zu bewerten, so daß ein unwillkürlich der Gedanke kam: Erst wenn wir Toten

ermachen, beginnt unser wahres Leben. Und wieviel von einem unter den Raschlebenden suchtsitzend übrig bleibt, das zeigt erst, was er war.

Ein Landestheater-Orchester unter der nun bei uns schon berühmten Leitung von Wilhelm Franz Reuß-Berlin und der Sopranistin Frau Hilde Reuß-Berlin und Berlin verhalf den Werken zu einem (besonders durch das letzte Werk erzielten) starken Erfolg. Der Komponist spielte die Suite für Klavier selbst.

Konzert-Uraufführung in Görlitz.

Hermann Ambradius Suite für kleines Orchester kam unter der gewandten Leitung von Adolph Friede in der Görlitzer Stadthalle zur Uraufführung und hatte einen außerordentlich starken Erfolg, für den der auswendig komponist selbst den Beifall in Empfang nehmen konnte. Schon die einleitende Locata mit ihren prägnanten Akkorden und einem schon dahinstimmenden Flauto zeigt in ihrer brillianten Anlage, daß es sich nicht um eine Zusammenstellung von Tänzen handelt, sondern daß die alten Tanzformen dem Komponisten nur Anregung zum Musizieren gegeben haben. Auch die Zahl der Sätze, unter denen Capotte, Menuetti Echo und das spigige Schlußquodda besonders geteilt, ist gegen die alte Suite bedeutend vermehrt und frei in der Anordnung. Der Komponist des „Reuß“ schlägt in dem schlußartigen Werke, das auch formal eine Fülle fesselnder Einzelzüge bietet, bisweilen in humorvolle Töne an, daß man ihn heimlich nicht wiedererkennen. Die Instrumentation zeigt kluge Dispositionen und bietet dem Orchester eine Reihe sehr dankbarer Aufgaben. Das Werk wird sicher dank seiner Melodiefreundlichkeit und seiner lebhaften Verständlichkeit schnell in zahlreiche Konzerte Eingang finden. Dr. C. S. M.

den Katholiken ist ab das Ober Vorkang von den Widen der chang hieß das Kauf der Jahre her; sie liegen und hingen mit den Chor und ans an Scher Tag alle man; ent- karfreitag, weil h der Vorkang des Sungertums der jüdischen liden des Vorkang ach organisi-

eingang an Kirchensteuer z. kalkuliert. So lautet der Antrag der Kirchenbehörde:

- 1. Der Voranschlag wolle genehmigt werden und der Kirchensteuerzuschlag soll 10 v. S. der maßgebenden Ursteuer betragen;
2. die Neuregelung der Gehaltsbezüge der Geistlichen wolle genehmigt werden;
3. die bereits gewährten Zulagen sollen nachträglich genehmigt werden, wie das im letzten Voranschlag schon vorgezeichnet war;
4. der Ausschuss soll ermächtigt werden, im Kirchensteuerjahr 1926 bis zur Genehmigung des nächsten Voranschlags nötigenfalls 10 Prozent der dann maßgebenden Ursteuer zu erheben.

Der Personal-Abbau.

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine zweite Verringerung der Personal-Abbau-Verordnung unterbreitet. Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen dem Reichsrat und der Reichsregierung in der Frage der Pensions-Rückzahlungs-Vorschriften. Hier will der Reichsrat die gänzliche Streichung herbeigeführt wissen, während die Reichsregierung glaubt, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß infolge Entmilitarisierung und Personalabbaus vielen Tausenden von völlig dienstfähigen Personen über den Grundgedanken des Versorgungswesens hinaus Versorgungsgebühren zu Lebensunterhalte haben gewährt werden müssen, an ihrer Vorklage festhalten zu sollen, die ein Ansehen dieser Versorgungsgebühren nur so lange und insoweit vorsteht, als den Beteiligten infolge der ihnen verbliebenen Dienstfähigkeit Existenzmittel weit über das zum Lebensunterhalt erforderliche Maß hinaus aus anderen Quellen zufließen.

Weiter ist im Reichsrat die Frage aufgeworfen worden, ob dieses Gesetz als ein verfassungswidriges Gesetz anzusehen sei. Nach der Auffassung der Herren Reichsminister des Innern und der Justiz ist jedoch die Verabschiedung des Entwurfs als einfaches, also nicht verfassungsänderndes Gesetz ausreichend.

Die Reichsregierung selbst gibt ihrer Vorlage folgende Begründung mit auf den Weg: Als die Reichsregierung im Oktober 1923 durch den außerordentlich starken Niedergang der Reichsfinanzen trotz schwerer Bedenken zum Erlasse der Personal-Abbau-Verordnung gezwungen war, um eine weitgehende Verringerung des Personals in aller kürzester Zeit herbeizuführen, war sie sich von vornherein darüber schlüssig, daß zur Wahrung des Berufsbeamtenrechts zu den grundlegenden Vorschriften des Reichsbeamtengesetzes zurückgekehrt werden müsse, sobald es die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse zulasse. In Anbetracht dessen hat die Reichsregierung, nachdem ein gewisser Abschluß im Personalabbau eingetreten war, dem Reichstag unterm 2. August 1924 den Entwurf eines Gesetzes über eine zweite Verringerung der Personal-Abbau-Verordnung zugehen lassen, der eine mildere Regelung des Personalabbaus vorsah und demgemäß eine Abänderung und Ergänzung gewisser Vorschriften der Personal-Abbau-Verordnung bezweckte. Da es nicht möglich war, diese Vorlage im alten Reichstag zu verabschieden, hat sich die Reichsregierung mit Beschluß vom 6. November 1924 veranlaßt gesehen, die in dem Gesetzentwurf vorgesehenen Abänderungen im Verwaltungsweg durchzuführen, soweit dies den bestehenden Gesetzen gemäß überhaupt zulässig war. Insbesondere hat die Reichsregierung beschlossen, daß vom 1. Januar 1925 ab der Artikel 3 der Personal-Abbau-Verordnung nur noch in solchen Reichsverwaltungen anzuwenden ist, in denen auf Grund eines ausdrücklichen Beschlusses der Reichsregie-

rung ein weiterer Personalabbau wegen besonderer Gründe ausnahmsweise noch für erforderlich erachtet wird. Nachdem inzwischen der im Oktober 1923 in der gesamten Reichsverwaltung eingeleitete allgemeine Personalabbau mit Ende Dezember 1924 das durch die Verhältnisse notwendig gewordene Maß im wesentlichen erreicht hat und künftig ein weiterer Personalabbau nur noch bei den Reichsverwaltungen zu bewirken sein wird, die ihren Personalkörper wegen der zu bewältigenden, in absehbarer Zeit aber wegfallenden Arbeiten vor dem 1. Januar 1925 nicht in dem gebotenen Umfang vermindern konnten, glaubt die Reichsregierung noch einen Schritt weiter gehen zu können, indem sie die Entscheidung der Frage, in welchen Verwaltungen ein weiterer Abbau nach den Vorschriften des Artikels 3 und des Artikels 15 § 1 der Personal-Abbau-Verordnung zu erfolgen hat, der regelrechten Gesetzgebung überträgt. Die Abbauartikeln sind jetzt gänzlich aufzuheben, ist nach Auffassung der Reichsregierung nicht möglich, weil tatsächlich noch Reichsverwaltungen vorhanden sind, deren Personalbestand vermindert werden kann, sobald eine Geschäftsbereinsparung und Geschäftsentlastung eingetreten ist.

Chronik.

Baden.

Büchenbrunn, (bei Forzheim), 6. März. Verhaftung. Der Besitzer des abgebauten Gasthauses „Zur schönen Aussicht“ (siehe B. Nr. 63) wurde mit seiner Frau unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Forzheim, 6. März.

(Die Bergwacht in Tätigkeit.) Am letzten Sonntag trat hier erstmals die neugegründete Ortsgruppe der „Bergwacht Schwarzwald“ in Tätigkeit. Anlaß dazu gab die ungewöhnlich große Anzahl der in der überwiegenden Mehrzahl dem „Schwarzen Schilde“ angehörenden — Ausflügler —, die mit ganzen Ladungen von Räschen, frischen Tannenzweigen, Strohballen von ihren Bergfahrten zurückkehrten. Die betreffenden Personen wurden verwahrt und werden künftighin richtungslos zur Anzeige gebracht werden. Außer regelmäßigen und unregelmäßigen Streifen wird die Bergwacht auch auf allen Bahnhöfen künftighin auf solche Waldbräuler ihr besonderes Augenmerk richten, ebenso auf die unheimliche Behandlung der Wegbezeichnungen, Stege u. a.

(Außergewöhnliche Schäden im Fernsprechverkehr.) Hat der Schneefall in der Nacht zum Mittwoch und am Laufe des Mittwochs verursacht. Nahezu sämtliche Fernsprechleitungen in Forzheim waren durch den Schneefall zerstört worden, so daß von der Karlsruher Oberpostdirektion Hilfe erbeten werden mußte. In zwei Lokalen kamen Telegraphenarbeiter an. Auch Breiten sandte Mannschaften, so daß insgesamt 50 auswärtige Arbeiter mit den hierigen an der Wiederherstellung der Schäden beschäftigt waren. Die meisten Schäden entstanden durch Abreißen der Drähte an den Masten oder durch Bruch der Telephonständer. Erst am Mittwoch nachmittags 2 Uhr konnte der Betrieb im Telephonat wieder aufgenommen werden; aber 2000 Anschlüsse waren am Mittwochabend noch betriebsunfähig. Die Arbeiten werden auf jeden Fall die ganze Woche in Anspruch nehmen. Da auch die meisten Fernleitungen gestört sind, so war Forzheim hundertlang im Fernsprechverkehr isoliert von der Welt abgepfloffen.

Ludwigshafen (Bodensee), 6. März.

(Auf See betriebsunfähig.) Infolge eines während der Fahrt aufgetretenen Defekts an den Schraubenradern wurde der badische Kurdampfer „Stadt Neberlingen“ auf der Fahrt von Konstanz nach Lindau in der Nähe von Hagau plötzlich betriebsunfähig. Da die Dampfschiffahrtsunterstützung zur Zeit über einen unter Dampf liegenden Reserve-Dampfer nicht verfügt, so wurde der württembergische Dampfer „König Wilhelm“ nach der Unfallstelle beordert, der die Reisenden, das Gepäck und die Güter übernahm.

Aus anderen deutschen Staaten.

Kedarulm, 6. März. (Tödlich verunglückt.) Der Landwirt Franz Bogt in Degmann verunglückte beim Abbruch seiner Scheuer dadurch, daß er von einem herabfallenden Balken getroffen wurde. Er mußte bewußtlos vom Platze getragen werden und ist später seinen Verletzungen erlegen.

Schneeberwehungen in der schwäbischen Alb. Reutlingen, 6. März. Am Mittwoch hat es auf der Schwäbischen Alb ununterbrochen zwölf Stunden geschneit. Die Schneehöhe beträgt 20 bis 25 Zm. Allgemein werden gestern morgen Kästregabe zwischen 5 und 8 Grad gemeldet. Die Eisbahnen sind gut. Im Fernverkehr sind mehrfach Störungen infolge Bruchs von Fernsprechleitungen aufgetreten.

Das Wittenberger Unglück.

Berlin, 6. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Wittenberg hat sich die Zahl der Todesopfer bei dem Explosionsunglück in Rheinsberg auf 10 erhöht. Sechs Schwerverletzte befinden sich noch in den Krankenhäusern, dazu kommen noch mindestens 25 Leichtverletzte.

Aus dem Ausland.

Den Tod in den Flammen.

Strasbourg, 6. März. Ein großes Schandfeuer juckte den Vorort Bischheim heim. Dazu wird berichtet, daß in der Tat nicht nur die Tochter des Hausbesizers, sondern auch das Ehepaar Huber den Tod in den Flammen fanden. Außerdem hat das Brandunglück noch ein viertes Todesopfer gefordert, indem ein Mann, der beim Sprunge aus dem Fenster seiner brennenden Wohnung einen Schädelbruch erlitt, seinen Verletzungen erlegen ist. Die Zahl der durch den Brand aus ihren Wohnungen vertriebenen Personen beträgt fünf. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Mailand, 6. März.

(Tödlicher Fliegerabsturz.) In Turin ist ein Militärflieger aus großer Höhe auf den Erzergrasplatz abgestürzt. Der Pilot und sein Begleiter wurden getötet. Beim Ausprall explodierte der Motor und das Flugzeug ging in Flammen auf.

Kirchliche Nachrichten.

Rom-Pilgerzug für Männer aus Baden!

Am 21. Mai, Christi Himmelfahrt, findet in Rom die Heiligprechung des zweiten Apostels Deutschlands, des seligen Petrus Canisius, statt. Die Feier verpricht eine besonders für Deutsche glänzende Veranstaltung im Heiligen Jahre zu werden. Ein Männer-Pilgerzug verläßt am 17. Mai Köln, um der Feier beizuwohnen. Auch aus Baden haben sich bereits manche Pilger angemeldet. Dem es ist ja auch eine Ehrenpflicht der Badener, deren Land Petrus Canisius, predigend durchwandert hat, auch das heilige Land der Konzeptionsfeier zu besuchen und da Canisius Gründer und Förderer der ersten deutschen Kongregationen gewesen ist, so hat die Zentrale in Freiburg es für billig gehalten, besonders die Männer- und Jungmännerkongregationen aufzufordern, zu dieser Feier ihre Sobalen nach Rom einzuladen. Für die badischen Pilger mögen daher folgende Bemerkungen dienen:

- 1. Abfahrt. Der Pilgerzug verläßt Frankfurt am 17. Mai gegen 9 1/2 Uhr abends und nimmt auf den Stationen Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Basel Pilger auf. Genauer Zeitpunkt der Abreise später.
2. Vorzüge der Reise. Bequemes Reisen, weil fünfmal unterwegs übernachtet wird. Neben der Besichtigung von Rom durch kundige Führer fährt mit Sonderdampfer über den Vierwaldstätter See. Besuch der Städte Mailand, Genua, Florenz, Padua, Venedig, Vojen, München mit all ihren Schönheiten und Kunstschätzen. Für die Fahrt ist der Mai gewählt als die Mitte der Frühjahrszeit, in der in der Regel eine günstige Temperatur herrscht und die Vegetation in üppiger Frucht steht. — Ein Arzt begleitet die Reise.
3. Kosten der Reise ab Heidelberg 208 Mk. mit 3. Klasse Fahrt und 2. Klasse Verpflegung, von den anderen Stationen entsprechend.

billiger. 2. Klasse Fahrt und 1. Klasse Verpflegung 398 Mk. Keine Massenquartiere und Massenverpflegung! Zu diese Unkosten sind alle anderen Ausgaben wie Fahrt, Trinkgelder etc. eingeschlossen. Die Tessara kostet 6 Mk. etwa. Die Papiere besorgt das Reisebüro.
4. Kleidung. Für die Audienz ist dunkler Anzug erwünscht.
5. Audienz beim St. Vater ist gefordert; ebenso die Zulassung zur Peterskirche bei der Heiligprechung.
Anmeldung zur Reise beim Westdeutschen Reisebüro „Berlo“ Köln, von Weststr. 9, oder bei der geistlichen Leitung A. Schmitt S. J., Bonn, Hofgartenstr. 9.
Da am 16. Mai ein Parallelsongabend auch für Frauen und Männer abfährt, können sich Frauen auch diesem Zuge anschließen unter denselben Bedingungen.

Südwestdeutscher Republikanischer Tag in Karlsruhe.

Am 15. März wird das Reichsbanner in Karlsruhe seine Kameraden aus ganz Baden zusammenrufen. Die Karlsruhe Veranstaltung, an der die badische Regierung teilnehmen wird, verpricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Nicht nur aus Baden, sondern aus ganz Süddeutschland liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, so daß mit dem Aufmarsch vieler Tausender Reichsbannerleute gerechnet werden kann. Der Bundesführer des Reichsbanners, Oberpräsident Göring-Magdeburg wird in Karlsruhe die süddeutschen Kameraden begrüßen. Außerdem werden die prominentesten republikanischen Führer wie Reichsanwalt a. D. Birtz, General Deimling und die republikanischen Abgeordneten Badens bei den Veranstaltungen des Sonntags das Wort ergreifen. Der Tag ist es möglich zu sagen, daß der Karlsruhe Tag in seiner Beziehung hinter dem Aufmarsch in Mannheim am 27. September 24 zurückbleiben wird.

Tagung des Südwestdeutschen Hotelgewerbes.

Badenweiler, 6. März.

Der Südwestdeutsche Hotelgewerbesverband für Baden und Fremdenverkehr, trat kürzlich hier zu einer Sitzung zusammen. Im Vordergrund der Beratungen stand eine Reihe von Steuerfragen. Der Ausschuss erhob telegraphisch bei dem Reichsfinanzministerium und bei dem Vorsitzenden des Steuerausschusses des Reichstags die dringende Forderung nach Aufhebung der Reichssteuerbeschlüsse und einem reichsgesetzlichen Verbot der gemeindlichen Steuerbeschlüsse. Erörtert wurden weiter die Reichssteuer, die Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer für ausländische Kraftfahrzeuge, die begründet wurde, die Befreiung des Automobilbesitzers, die Frage des Schenksteuergesetzes und eine Reihe allgemeiner Fragen des Fremdenverkehrs. Hierzu wurde erneut die Forderung nach einer großzügigen Fremdenverkehrs-Förderung durch weitgehende Ausgestaltung und Verbesserung des Eisenbahn-, Post- und Autoverkehrs verlangt.

Gemeindepolitik.

Freiburg, 6. März. Zur Förderung der allgemeinen privaten Bautätigkeit und des Kleinwohnungsbaues hat der Stadtrat für das Jahr 1925 Maßnahmen mit einem Aufwand von über 3 000 000 RM. in Aussicht genommen. Um eine baldige In-

Für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks in Dortmund
gingen bei uns ein:
Bisher 202.— Mk. S. A., hier 5.— Mk. Zusammen 207.— Mk.
Wir bitten höflich um weitere Gaben.
Die Geschäftsstelle des Bad. Beob.

Kath. Männerverein „Badenia“ Karlsruhe—Mühlburg.

Sonntag, den 8. März 7/8 Uhr Hauptgottesdienst mit

Osterkommunion

für die Männer, wozu wir unsere Mitglieder herzlich einladen. Der Vorstand.

Badisches Landes-Theater.

„Minna von Barnhelm“.

„Minna von Barnhelm“ (Neueinstudiert.)
Es wagt wie eine bittere Satire für uns heutige Menschen, wenn Festung in seinem Major Tellheim und dessen soldatischen Umkreis lauter Tugendbolde uns vorführt und damit zu sagen scheint: Seht, das da waren noch Kerle, die hatten auch, wie ihr, einen siebenjährigen Krieg hinter sich, aber wie sehr haben sie sich den Geist der Ritterlichkeit, der selbstlosen Nächstenliebe und die artigsten Manieren bewahrt! Und ein Vergleich mit unserer Zeit fällt natürlich so böse wie möglich aus. Nun, die Menschen werden vor 150 Jahren nicht anders und nicht besser gewesen sein als heute, und der Krieg war damals gewissermaßen noch ein frisch-fröhlicher Dauerzustand, der nur durch den Frieden unterbrochen wurde — oftmals unliebsam unterbrochen wurde, wie es das Beispiel des Leffingschicht Lustspiele zeigt. Ein Beforderer, literaturgeschichtlich Erhebliches kommt mildernd und lorrigerend hinzu: Mit „Minna von Barnhelm“ gelang es Leffing, ein festgefühtes, theoretische Forderungen erfüllendes und nationale Tendenzen glücklich verwirklichendes Drama auf die Bühne zu bringen. So kann es nicht fehlen, daß wir beglückt die Empfindung des Harmonischen, Ehrenhaften, Tugendhaften über unser schwer gepörrtes Nebenstimmeln hinrieten fühlen und uns bei derlei geschichtlichen Vorfällen wie bei mohlbezogenen, honetten Menschen aufgehoben wissen. Major Tellheims Stärke, in ihrer Innerlichkeit fast schrillenhaft wirkende Auffassung von Ehre fordert überdies nicht vergeblich zu einem nachliegenden Vergleich heraus, wenn auch oder gerade weil wir es heute

nur noch mit dem elastisch gewordenen Begriff der bürgerlichen Ehre zu tun haben.
Die schulmäßig eingetragene Lubrizierung Leffings als eines verstandesmäßigen Kritikers kommt hier bedenklich ins Wanken, wenn sie überhaupt nicht illusorisch wird. Denn in wenig anderen Meisterwerken schlägt so heftig das mitfühlende Herz des Dichters und sind die erschaffenen Gestalten mit so unverfälscht rotem Blut einer edlen, geistigen Durchdringung wie hier, wo deutschen Frauen deutscher Treue ein zeitüberdauerndes Denkmal gesetzt ist. Hier kann wahrhaftig bestische Schauspielkunst darum auch immer neue, mühelose Triumphe feiern; es ist nicht erst nötig, in die Haut eines dieser Helden hineinzuschlüpfen, sondern jeder Darsteller und jede Darstellerin haben sozusagen nur die eine oder andere Seite ihres blutmaßigen Menschentums anzuschlagen und es gibt einen vollen, reinen Klang wesenverwandter Selbstdarstellung. Um ein „Wortspiel“ Wort Georg Kaiser mit der nötigen Sinnbedeutung zu variieren: In jedem Major steckt ein Wachmeister, und in jedem Wachmeister ein Major.
Mit aus diesen Gründen, aber noch mehr durch ein hohes Maß künstlerischer Disziplin wurde die Neueinstudierung am Mittwoch auf eine hier fast schon spröde werdende hohe Stufe heraufgehoben. Man spricht zwar ein solches Lob nicht aus, ohne vor den etwaigen Folgen eines faulen Ausbrechens auf dem Erreichten zu bangen, und es geschieht hier gleichwohl, trotz der Einschränkungen sogar bezüglich der Hauptrollenträger. Die Minna spielte Maria Woeller; sie hielt nach Maßgabe ihres starken Männerns die vom Dichter klar vorzeichnete Darstellungslinie im großen und ganzen ein; gewinnend in der Erscheinung und da, wo sie durch mädchenhaft feste Umgarnung ihren Tellheim

wiedereroberte. Weniger gelang ihr der mehr passive Teil ihrer Rolle, wo sie lediglich durch ihr Da-Sein, durch die unerschütterte Hinge der Dame von Welt zu wirken hätte. Hier geht das allzu forschige Temperament mit ihr durch. Siegfried Rürberger, der nur leider wieder verlieren sollen, gab den Major Tellheim — in Anbetracht einer Erstleistung sehr beachtenswert. Die rein reflektierende Rolle gebietet ja dem Spieler von selber äußerste Zurückhaltung im Darstellenden, aber dennoch hatte man den Eindruck, als ob ihr mit etwas mehr lebendiger geistlicher Unterstützung besser gedient gewesen wäre. Hierin abgesehen mußte man diesem trefflich gezeichneten und stimmlich gut ausgestatteten Cheinmannen seine warmste Sympathie entgegenbringen. Wenn sein Beggang mit Ablauf dieser Spielzeit Tatsache ist, so müßten wir dies aufrichtig bedauern, denn keiner der neu hinzuerpflanzten Künstler hat einen so schönen konsequenten Aufstieg genommen wie er. Charlotte Verlow spielte die Franziska mit der ganzen von ihr erwarteten verbliebenen Munterheit und passablen Frische. Felix Bombach, der zugleich die vorbildliche Regie führte, war vielleicht die angehendste Leistung des Abends; er (den man leider kaum mehr in größeren Rollen durch ergreifende Töne freier Menschlichkeit und unwidriger Wiederkehr bezwingenden Zypus seiner Art, wie er da und dort vielleicht noch in der Erinnerung aus letzten Kriegstagen lebt. Guigo Höder war ein bis in die Finger- und die Handbewegung „stiller“ Wert und Fritz Herz ein gutmütig bäuerlicher Juff. Trend-Herz spielte als tadelbrecherer Ricant die la Mariniere wieder aus dem vollen Schatze seiner ständigen Charakterisierungs-kunst. Friedrich Brüter (als Graf von Bruch-

fall) und Ely Rurhammer (als „Dame in Trauer“) waren fein gezeichnete Epochen-gestalten.
Das Haus war des Lobes voll und spendete begeisterten Beifall. Ein Stück wie dieses und in solcher Form sollte man sich mehr als einmal ansehen können.
Dr. S. A. W.
\*
Landestheater. Während Herr Dr. Carl Rosenfelder, ein geborener Karlsruher, am Sonntag, den 8. März, vormittags halb 12 Uhr, im Foyer des Landestheaters über den Dichter Ernst Barlach und sein Drama „Der arme Peter“ sprechen wird, dessen heilige Erschlaffung am Samstag, dem 14. März, stattfindet, veranstaltet die Buchhandlung Bielefeld am Samstag, den 7. März, und den folgenden Tagen in ihren Geschäftsräumen am Markt eine kleine Ausstellung, die ein Bild vom Schaffen des Graphikers Ernst Barlach vermitteln soll und der Aufmerksamkeit unseres Jüngel ebenden Publikums angelegentlichst empfohlen sei. — In der Neueinstudierung von Sudermanns vieraktigen Schauspiel „Die Schmetterlings-schlicht“, die am Sonntag, den 8. März, nach mehr als zehnjähriger Pause zum erstenmal wieder in Szene geht, werden die Hauptrollen durch die Damen Clement, Frauenborfer, Rurhammer und Rasse, sowie durch die Herren Brand, Gemmede, Groß, Kloebe und Kreuzinger dargestellt. Die Spielleitung hat Herr Kienicker. Die Vorstellung beginnt um sieben Uhr. — Gelegenheit dieser Aufführung wird in vorläufiger Form eine Verkleinerung des Zuschauerraums in der Weise versucht, daß dieser etwa in der Mitte durch einen Vorhang in zwei Hälften geteilt wird, deren vordere eine Art intimen Zuschauerraum bilden soll, während die hintere ungenutzt bleibt.

Klasse Verpfie... Quartiere und... fassen sind alle... Trinkgelder... 6 Mr. extra... zenz ist dunkler... r ist gefichert... stände bei der... Westdeut... Köln, von... lichen Leitung... rtenstr. 9... fonderzug auch... t, können sich... hen unter dem...

her Tag in... eichsbanner in... Baden zu... Veranstaltung... g teilnehmen... n Verlauf zu... n fordern aus... tis zahlreiche... n Aufnahm... te gerechnet... des We... g Magdeburg... n Kameraden... n prominenten... sänger a. S... die republik... n ergriffen. Be... der Karlsru... ter dem Auf... 24 zu... 6. März.

umerauschuh... r, trat kürz... n. Im Vor... ne Reihe von... erhob tele... iertum und... ischusses des... nach Auf... gsteuer und... gemeinlichen... urden weiter... der Kraft... raffraßeige... des Passivum... ngetes und... Fremdenber... örderung nach... ertförderung... und Verbesse... Autoverkehrs...

erung der... Bautätig... ues hat der... nnahmen mit... 00 RM. in... lbdige Finanz... des Gruben...

— Mr. Zu... Baden. Beob.

Badenia"

Hauptgottes...

on... lteiler herz... r Vorstand.

s Dame in... Epiboden...

Dr. Carl... 12 Uhr... Dichter... Der arme... Erlaufh... stant redet... efeld am... einen Tag... eine kleine... schaffen des... n sein soll... nst ebenden... — In... annus vier... ertlings... März nach... tenmal w... rollen durch... rhammer... rand, Gem... dargestell... Die Vor... Gelegenl... prim über... uerraum... wa in der... fällen ge... imeren die hintere

Dr. Carl... 12 Uhr... Dichter... Der arme... Erlaufh... stant redet... efeld am... einen Tag... eine kleine... schaffen des... n sein soll... nst ebenden... — In... annus vier... ertlings... März nach... tenmal w... rollen durch... rhammer... rand, Gem... dargestell... Die Vor... Gelegenl... prim über... uerraum... wa in der... fällen ge... imeren die hintere

Entnahme der Banarbeiten zu ermöglichen, werden unter Vorgriff auf den Betrag der Gebäudeversicherer für 1925 und auf die für den Kleinwohnungsbau zu überweisenden Landesmittel 1 680 000 RM. bereitgestellt.

### Karlsruhe

den 7. März 1925.

#### Die Postverkehrsverhältnisse im Stadteil Rinkheim

Zu den seitherigen unzulänglichen Postverkehrsverhältnissen im Stadteil Rinkheim, die der Gegenstand häufiger und nicht unbedeutender Klagen gewesen sind, hat der Verkehrsverein der Oberpostdirektion Karlsruhe gegenüber wiederholt Stellung genommen. Nunmehr hat die Oberpostdirektion dem Verkehrsverein mitgeteilt, daß die Postverbindungen mit Rinkheim unter Wegfall des bisherigen Bahnhofsganges nach Hagelsfeld verfahrensweise folgendermaßen geregelt werden: Täglich: 7 Uhr vormittags: Beförderung der Post mit Kraftwagen vom Postamt 2 hier nach Karlsruhe-Rinkheim; täglich 8 Uhr vormittags: Rückkehr des Kraftwagens zum hiesigen Postamt 2 mit der abgehenden Post von Karlsruhe-Rinkheim. — Werktäglich: 3.20 Uhr nachmittags: Beförderung von Briefsendungen von Karlsruhe, Postamt 2, nach Rinkheim durch Radfahrer; werktäglich: zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags (je nach Rückkehr des Kraftwagens von der Ortspostzustellung): Abholen der bei der Postagentur in Karlsruhe-Rinkheim tagsüber aufgelieferten Pakete und Briefsendungen und Beförderung zum Postamt 2 hier. — Vom gleichen Tag ab wird auch die werktägliche zweimalige Zustellung in Karlsruhe-Rinkheim wieder eingeführt.

#### Eingiehung von Reichsbanknoten.

Das Reichsbankdirektorium ruft auf Grund des § 2 des Reichsgesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 285) alle Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt, soweit sie nicht bereits aufgerufen sind, zur Eingiehung auf. Mit dem Ablauf des 5. Juni 1925 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 5. Juni 1925 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder in dem gemäß § 3 Abs. 1 des Reichsgesetzes vorgeschriebenen Verhältnis, nach einer Willkür durch eine Reichsbank zu versehen ist, gegen gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Banknoten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank. Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden RM. sollen nur in Gebirgen u. in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht werden. Die Gebirge sollen nach dem im Geldverkehr üblichen Gebrauche formiert und gepackt sein.

#### Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses Karlsruhe.

Montag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Rathaus, kleiner Saal, Fraktionsitzung statt.

#### Gründungsverammlung der Jung-Fidelitas.

Am vergangenen Dienstag versammelte sich im Reformrestaurant eine stattliche Anzahl junger Kaufleute zur Gründung einer Jugendgruppe des R. K. B. Fidelitas. Vom Stammverein Fidelitas waren sehr viele Mitglieder erschienen. Einleitend gab Herr Fint die Gründe wieder, die zur Gründung einer Jung-Fidelitas führten. Alsdann wies Herr Prof. Dreht auf die praktische und kulturelle Bedeutung des R. K. B. hin und betonte die Notwendigkeit eines Zusammenstehens der jungen Kaufleute. Anschließend erörterte Herr Fint die wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen des Verbandes katholischer Kaufleute, der besonders dem jungen Kaufmann bei seiner Entwicklung behilflich sind. Nach kurzer Aussprache wurde die Beschlüsse dahingehend gefasst, daß die Jung-Fidelitas am 1. März im Reformrestaurant ihren Vereinsabend abhält, einmal findet eine gemeinsame Versammlung mit dem Stammverein statt und am Ende des Monats ist zusammen mit der Jung-Fidelitas eine städtische Versammlung in der Vinzenzkapelle. Bei der nächsten städtischen Versammlung soll die städtische Gründung des jungen Vereins stattfinden. Alsdann schritt man zur Wahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt. Als geistlicher Beirat wurde einstimmig Herr Prof. Barth gewählt. Die Herren A. Cernann als erster und A. H. als zweiter Vorsitzender. Die Wahl des Presseverretters der Jugendgruppe fiel auf Herrn Dula. Weiter wurden die Herren Kassenberger als Obmann, Cyp als Kassier, Ramstein als Schriftführer gewählt. Zu Beisitzern wurden die Herren Kappes, Baumgart, Fecht und Zinnack ernannt. Nachdem die Wahl beendet war, ergriff Herr Ehrenvorsitzender Direktor Müller das Wort und begrüßte die jungen Kaufleute. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Jung-Fidelitas treue Werke am Stammverein des R. K. B. bleiben möge zum Segen des Kaufmannstandes und zum Segen unseres Vaterlandes. Nachdem auch Herr Fint und der geistliche Beirat des Stammvereins die Jung-Fidelitas zu ihrem heutigen Werk beglückwünschten hatten, konnte der Obmann die Gründungsverammlung mit der Bitte schließen, daß zu der in vierzehn Tagen stattfindenden Versammlung alle wieder kommen möchten, zumal sich der hochw. Herr Kaplan Wagner bereit erklärt habe, einen Vortrag zu halten.

#### Eine Friedrich-Ebert-Gedächtnisfeier

veranstaltete die sozialdemokratische Partei am Donnerstagabend im großen Festsaal. Der Saal hatte ein ernstes Trauerkleid erhalten, eine zahlreiche Trauergemeinde war zum Sammelkommen. Die „Egmont“-Overtüre Beethovens, vom Harmonie-Orchester gespielt, eröffnete die Feier und leitete über zu der Rede des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kückert, der Ebert in etwa mit Hans Thoma verglich. In einem Orgelvortrag des Organisten Krauß und einem Lied des Arbeiterjüngertarntels Karlsruhe klang die Feier aus.

#### Reichstagsdrift.

Die Schaffung einer Medesdrift für die Einheitsdrift war von der Regierungskommission am 17. Oktober 1924 einem Ausschuss übertragen worden. In diesem Ausschuss sind von den Regierungen bewährte Sachverständige der Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey entsandt worden. Der Ausschuss, dem auch ein Abgeordneter des österreichischen Unterrechtsministeriums angehört, hat vom 22. bis 24. Januar d. J. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Schulz vom Reichsministerium des Innern in Karlsruhe getagt und ist nach gründlichen Beratungen zu einstimmigen Beschlüssen gelangt. Der Ausschuss wird Anfang März noch einmal zusammentreten, um die endgültige Fassung der Systemurkunde festzulegen. Die Medesdrift soll noch vor dem 1. April 1925 für die allgemeine Verwendung vorsehen.

#### Sch. Der kath. Kirchenbauverein St. Michael,

der sich zur Aufgabe gestellt hat, Mittel zu beschaffen zur würdigen Innenausstattung der an Stelle der derzeitigen Notkirche zwischen der Südweststadt und dem Stadteil Weierheim zu errichtenden neuen St. Michaelskirche, hielt am 4. März d. J. im Gasthaus „Zum goldenen Tisch“ in Weierheim seine diesjährige Hauptversammlung ab. An die unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Pfarrers Herrn Feig glatt und sachlich verlaufene Jahrgangsgemeinde Tagesordnung schloß sich ein reger Gedankenaustausch an, der zeigte, wie großes Interesse dem neuen Kirchenbau entgegengebracht wird. Trotz Erfüllung der Notkirche im Jahre 1916, die die Verwirklichung des Kirchenneubaus zunächst in unabweisbarer Ferne zu rücken schien, hat der Kirchenbauverein St. Michael sich durch Krieg, Umsturz und Inflation hindurch zu halten vermocht. Mandates neue Mitglieder wurde ihm aber in dieser Zeit durch den Tod entzogen. Soll der Kirchenbauverein seine Aufgabe bei Erfüllung der neuen Kirche ganz erfüllen können, so ist es unbedingt notwendig, daß ihm jetzt durch den Beitritt aller in Frage kommender Katholiken sofort reifliche Unterstützung zuteil wird.

#### Der Bezirk Baden vom Bund erblinder

Krieger hielt am Sonntag, den 1. März, im Restaurant „Goldener Adler“ in Karlsruhe seinen 9. Bezirkskongress ab. Der Bezirkskongress wurde am Sonntag morgens 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Böhle in Karlsruhe, eröffnet. In einer sich anschließenden zweistündigen Aussprache wurden die wichtigsten Vereinsangelegenheiten erörtert. Am 12. März begann die öffentliche Sitzung des Bezirkskongresses. Eröffneten waren als Vertreter der Regierung Herr Reg. Rat Dr. v. Babo; als Vertreter der deutschen Fraktion des bad. Landtages der Abg. Herr Dr. Maher und als Vertreter der deutschen Partei die Abg. Frau Strauß. Nach kurzen Begrüßungsworten hielt der Vorsitzende einen tiefempfundenen Nachruf zu Ehren der Gefallenen. Die Versammlung beschäftigte sich dann eingehend mit folgenden drei Punkten: 1. Antrag des Bezirkskongresses, die Aufhebung der Bezirksfürsorgeeinrichtungen, die Übertragung der Fürsorge auf die Kreise betr. 2. Kr. erblinder Fürsorge in Baden, 3. Radio und die Kriegserblinden. Nach eingehenden Referaten des Vorsitzenden über die drei ersten Punkte wurden einstimmig zwei Resolutionen angenommen, die den einzelnen Fraktionen des Landtages, sowie dem Herrn Minister des Innern überreicht werden sollen. Zu dem Punkte Radio und die Kriegserblinden, hielt der Vorsitzende des bad. Radio-Vereins, Herr Oberbaurat Seib, der auf Einladung erschienen war, einen längeren mit Einladung versehenen Vortrag. Der Redner sprach in absehbarer Zeit die Mittel und Wege zu finden, die bad. Kriegserblinden mit brauchbaren Radio-Apparaten unentgeltlich oder gegen geringe Vergütung versehen zu können. Eine große Freude wurde den blinden Versammlungsteilnehmern durch die Uebertragung einer „Mene“ Nauchmann, Zigarren, Zigaretten, Tabake usw. (Viebesgaben) bereitet, die der Bezirksleitung zu diesem Zwecke im Laufe des Jahres von verschiedenen Soldatinnen überwiesen werden waren. Diesen, sowie den Ueberlassern dieser Gaben sei an dieser Stelle auf höchster Dank gesagt.

#### Der neue Kaufmannsverein.

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 1000 Reichsmark in den Verkehr gebracht. Die Scheine sind auf weissem Papier gedruckt, das auf dem rechten Teil der Vorderseite eine halbbraune Färbung aufweist. Das Druckbild der Vorderseite wird rechts durch eine breite gelbbraun-rotbraun-blau gehaltene Bänderlinie begrenzt, auf der, von reichem Linienreichtum umgeben, ein dunkelbraun gefärbtes Holbeinsches Kopfbildnis, den Kartäuser Gillebrand Bedig von Köln darstellend, angebracht ist.

#### Unfall.

Am Donnerstag mittag glitt ein 30 Jahre alter verheirateter Gärtner aus Daxlanden in einem Betrieb am Rheinhofen bei der Arbeit an einer Fräsmaschine aus und geriet mit der rechten Hand in die Maschine. Es wurde ihm der Mittel-, Gold- und Kleinfinger vollständig abgeschnitten und der Daumen und Zeigefinger schwer verletzt. Er mußte mittels Stranienautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

#### Festgenommen wurden:

Als hinter Passagier schmuggelte sich am 5. d. M. ein Kaufmann von Fern in Mainz in den D-Zug. Er wurde hier ermittelt und wegen Betrugs und Raubvergehen festgenommen. Ferner wurden bei einer Polizeistreife 8 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen festgenommen.

### Veranstaltungen.

#### Badische Lichtspiele — Konzerthaus.

Berner Schaarshmidt, der sich als Regisseur von Alpenfirmen einen Namen gemacht, hat in dem Film „Alpine Majestäten“, den die Bad. Lichtspiele am heutigen Samstag aufführen, etwas neues dieser Gattung geschaffen, der sich den besten Schöpfungen würdig zur Seite stellt. Den Rahmen geben der wohl imponierendste Teil der Westalpen: die Walliser Gletscher, Matterhorn, Dent d'Hercens, Breithorn, Lyskamm und Monte Rosa, und zwar zur Winterszeit, was an die sportliche Leistungsfähigkeit unvergleichlich höhere Anforderungen stellt als der Sommer. Mit Bild und Schöpfung in Bild und Text begleitet der Film zunächst den Aufstieg von Zermatt auf die Landeggshütte zum Breithorn, das den besten Überblick über die ganze Gruppe gewährt. Die bekanntesten Skiläufer und Bergsteiger erzählen von ihren Heimatbergen: von Skiläufern bei Barmenkirchen, vom Arlberg, der Hochjura alpenländischen Skiläufers; wir sehen das Hospiz St. Christoph, die ersten Anfänge des Sports und seine Entwicklung. An diese Ruhepause schließt sich der Aufstieg zur Wetemshütte an. Und weiter wird in köstlichem überaus mühevollen Aufstieg über einen der zerrissensten Gletscher der Alpen spät in der Nacht der Monte Rosa erreicht, auf dem die höchste (4500 Meter) italienische Schutthütte steht. Vorzügliche Seilabfahrt bringt uns zur Wetemshütte zurück. Den Abschluß gibt ein Aufstieg zum Gornegrat. Dann gehts zu Tal in rasender Abfahrt über glatte Fläche, Steigung und Hügel. Reizvoll sind die Zufallsaufnahmen von Steinböck, Gemse und Murmeltier, sowie die von L. Zahn beorgte wundervoll klare, jedes Detail überaus schön hervorhebende Photographie. Dieser Film dürfte um so mehr Interesse erwecken, als er vielen Hunderten, die in diesem Jahre nacheinander nach den Skibahnen des berühmten Schwarzwaldes sich begeben, wenigstens einigermaßen den Genuß sportlicher Betätigung bietet — wenn auch nur im schwachen Ersatz des Bildes.

#### Sangabend Olga Mertens-Regel.

Den ersten Teil des Programms füllt die Tanzfolge „Die vier Jahreszeiten“ nach einer Idee von Frau Olga Mertens aus. Den zweiten Teil des Programms füllen Charaktertänze, Einzel- und Gruppenstücke aus. Aus der Fülle der Tänze soll hier nur der Reigen, ausgeführt von 20 Schülerinnen, der spanische Tanz „Loreador et Andalouse“, getanzt von Frau Olga Mertens-Regel, und der „Militärmarsch“ von Schubert, getanzt von fünf solchen Karlsruher Girls, erwähnt werden. Die Kostüme sind nach besonderen Entwürfen von Direktor G. Burdard vom Bad. Landes-theater hier angefertigt. Die Begleitung der Tänze sowie die Zwischenmusik ist der Harmoniekapelle, großes Orchester, unter der Leitung des Herrn G. Kubold übertragen worden. Da dem Tanzabend großes Interesse entgegengebracht wird und der Vorverkauf sehr rasch eingezogen hat, so würde es sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Musikalienhandlung Fris Müller, Kaiser-Edle Waldstraße.

#### Am Badverein wird uns mitgeteilt:

Wegen den zwischen dem Deutschen Bühnenverband und dem Deutschen Musikerverband bestehenden Streitigkeiten, die die Wirksamkeit des Orchesters des Landes-theaters zur Zeit unmöglich machen, muß das auf Montag, den 9. März, festgesetzte Konzert verschoben werden. Der Zeitpunkt der Aufführung wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die gelassenen Karten behalten ihre Gültigkeit.

### Spiel und Sport.

#### Sporterschau für Sonntag.

Der kommende Sonntag bringt uns eine ganze Anzahl interessanter Fußballkämpfe, von denen im Vordergrund die Spiele um die Südd. Meisterschaft stehen. Die wichtigsten Begegnungen dürften in Mannheim sein, wo die Stuttgarter Kickers dem Vf. R. Mannheim gegenüberstehen. Obgleich die Mannschaften noch ungeschlagen an der Tabellen Spitze stehen, dürfte für die Kickers bei energielosem Kampf etwas zu machen sein. Sicherlich werden die Schwaben alles aufbieten, um wertvolle Punkte zu erringen, zumal dieses Spiel für sie das Schlüsselspiel in der Vorrunde ist. Der deutsche Meister Vf. R. Nürnberg wartet bei der Wiesbadener Sp. Bg. zum ersten Spiel in der Schlussrunde. Wenn keine Ueberbahrungen eintreten, rechnet man sehr wohl mit einem Sieg des Nürnberger Klubs.

Am vergangenen Sonntag fand nun ein Spiel um den Aufstieg statt und zwar Billingen — Feuerbach 0:1, die anderen Spiele wurden wegen dem Regenwetter abgelaßt. Am kommenden Sonntag nach 11 Uhr in Offenbach. Aller Voraussicht nach sind die qualifizierten Spieler des Vf. R. für die Aufstiegs-spiele von der Verbandskommission freigegeben worden, so daß der Verein voraussichtlich mit folgenden Mannschafsaufstellung die Fahrt nach Offenbach ant. k.: Antonopoulos, Raupp, Traut, Weiß, Gode, Rinneisen, Würzburger, Keck, Vogel, Raffner, Kugelstadt; Crieg, Geiler und Gort. Die Spielerlisten Offenburger sind nicht zu unterschätzen, jedoch der Verein alles aufbieten muß, nur ein günstiges Resultat zu erzielen.

#### In Feuerbach stehen sich die beiden Lokalrivalen Feuerbach und Cannstatt gegenüber, der Kampf dürfte ein harter werden, bei dem der Ausgang noch ungewiß ist.

Ein spannender Kampf wird sich in Forzheim abspielen, wo sich die Bruchsaler Spielbereinigung und der Vf. R. Forzheim zum Entscheidungsspiel gegenüberstehen. Falls sich aus diesem Kampf ein Unentschieden ergibt, fällt den Bruchsalern die Meisterschaft für diese Spielrunde endgültig ins Wasser.

Der Altmeister F. C. Rhönig empfängt den bekannten F. C. Kaiserlautern zum Bruchsaler Fußballspiel. Auch hier wird ein interessantes Bruchsaler Spiel den Sportfreunden vor Augen geführt.

Der Vf. R. C. Forzheim will zum Bruchsaler bei der aufstehenden Fürther Sp. Bg.

### Deutsche Jugendkraft.

(Verband für Leibesübungen in kath. Vereinen.)

Am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, treffen sich auf dem Sportplatz der Vf. R. Mühlburg auf dem Exerzierplatz hinter der Telegraphenstation die 1. Fußballmannschaften der beiden Bezirksmeister der Klasse A D. Vf. R. Baden-West und Vf. R. Mühlburg zum Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft Mittelbaden. Das Spiel wird in Baden-Baden 5:2 zugunsten der Badener abgefallen. Wenn das Spiel Mühlburg nicht gewinnt, dann ist Baden-West Meister. Es ist daher ein schwerer Kampf vorauszusetzen, ein interessantes Spiel steht zweifellos in Aussicht, ein Besuch dieses Spiels wäre daher sehr zu empfehlen. — Vorher begeben sich die Redaktionen dieser Vereine zum Freundschaftsspiel. Beginn 4 1/2 Uhr.

Es wäre im Interesse unserer sportlichen Jugendbewegung, wenn sich sämtliche Mitglieder unserer kath. Vereine, die Interesse an den sportlichen Darbietungen unserer Jugend haben, beteiligen würden. Darum auf am nächsten Sonntag auf den Exerzierplatz, zumal ein interessantes Spiel in Aussicht steht.

### Geschäftliches.

#### Die Herstellung von Badewannen und Süßspeisen.

Frau Dr. Jürgensen, Diplom-Gaustaltungslernerin aus Zürich, veranstaltet hier einen fünftägigen Vorkurs. Hierbei ist den Hausfrauen und solchen, die es werden wollen, Gelegenheit geboten, die Herstellung von Badewannen und Süßspeisen jeder Art zu erlernen. Auch wer seine Kenntnisse in diesem Fach vervollkommen will, wird hierbei reichlich Gelegenheit dazu finden. Der Andrang zu diesen Kursen in anderen Großstädten war so groß, daß jeweils Wiederholungen stattfinden mußten. Da ohne Nachteil für die Gründlichkeit des Unterrichts eine höhere Zahl als 20 Schülerinnen nicht angenommen wird, empfiehlt sich schnelle Anmeldung. Alles Nähere durch Inserat in heutiger Nummer.

### Badisches Landestheater.

Spielplan für 7. bis 17. März 1925.

Samstag, den 7. März \* D 18; Th.-G. 2101 bis 2500. Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt, 7—10 Uhr (4.80).

Sonntag, den 8. März. In der Wandelhalle des I. Rangess vorm. 11 1/2 Morgens er. Vortrag von Dr. Carl Rosenfelder über „Ernst Barlach und seine Dramen“. (Einführung zur Aufführung von Barlachs „Der arme Peter“ am 14. März.) Für Mägl. d. Th.-R.-B. d. Th.-Gem. d. Volksh. u. d. Gef. f. d. Bildg. 70 Pf. auf Vorzeigen der Mägl.-Karte, Nichtmügl. 1 Mr., abends 6 1/2—9 1/2 Uhr \* F 17; Die Zauberflöte (8.—).

Montag, den 9. März \* G 18; Th.-G. 1001 bis 1300 Die zärtlichen Verwandten, 7—9 Uhr (4.50).

Dienstag, den 10. März, Erstes Gastspiel der Mailänder Opern-Stationen Der Troubadour, 7 1/2 bis 11 1/2 Uhr (8.—).

Mittwoch, den 11. März \* Volksh. 7 Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück, 7—10 1/2 Uhr (4.80).

Donnerstag, den 12. März, Zweites Gastspiel der Mailänder Opern-Stationen Canacletta russiana. — Der Bajazzo, 7 1/2—n. 10 Uhr (8.—).

Freitag, den 13. März \* Th.-G. 6401—6500, 501—800, Der böse Geist Lumpacivagabundus od. das liederliche Kleeblatt, 7—10 Uhr (4.80).

Samstag, den 14. März \* C 19; Th.-G. 5601 bis 6000, Zum erstenmal: Der arme Peter, Drama von Ernst Barlach, 7—g. 11 1/2 Uhr (4.80).

Sonntag, den 15. März \* Th.-G. 801—1000, 1301—1500, 2001—2100, Neueinstudiert: Mauerer und Schloffer, Oper von Luber, 6 1/2—nach 9 Uhr (8.—).

Montag, den 16. März, Th.-G. 3701—4000 u. I. Sond.-Or. VIII. Sinoniekonzert des Bad. Landestheater-Orchesters. Leitung: Staatskapellmeister Alfred Lorenz. Solist: Prof. Paul Weingarten-Wien (Klavier). Ruffischer Abend. Werte von Rachmaninoff, Tschaikowsky, Mussorgsky und Rimski-Korsakoff. 7 1/2—n. 9 Uhr (4.50).

Dienstag, den 17. März \* E 18; Th.-G. 1501 bis 2000; Volksh. 7, Intermezze, 7—10 Uhr (7.—).

#### Im Konzerthaus.

Sonntag, den 8. März \* Neueinstud.: Die Schneeflockenschlacht, 7—n. 10 1/2 Uhr (3.80).

Sonntag, den 15. März \* Der wahre Jakob, 7—g. 10 1/2 Uhr (3.80).

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorverkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 7. März, nachm. 4 1/2—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 9. März, an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Th.-G. jeweils am Vorlag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—11 und 4—6 Uhr).

<b>Piano</b> v. Bordax Meisterwerke deutsch. Klavierbaukunst Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, l. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	<b>Piano</b> Ritambiller hundertjährige Erfahrung Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, l. Tel. 107. Salamander-Schuhhaus.	<b>Piano</b> Römhild von Weitrauf Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, l. Tel. 107. Salamander-Schuhhaus	<b>Harmonium</b> Müller Europas größte Harm.-Fabriken Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, Tel. 107. Salamander-Schuhhaus	<b>Flügel</b> Steinberg vortreffliches Fabrika Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	<b>Harmonium</b> Hildebrandt sind hervorragend Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	<b>Piano</b> Goetze Das preiswerte Klavier Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus	<b>Piano</b> Balder Weltmarke Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, l. Tel. 107. Salamander-Schuhhaus	<b>Piano</b> Rosenkranz bekannte Marke Alleinvertretung: <b>Karl Lang</b> Kaiserstr. 167, Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus
--	--	--	--	--	--	---	--	--

Handel und Volkswirtschaft Börsenbericht.

Berlin, 6. März. Die heutige Börse eröffnete wiederum in schwacher Haltung, doch setzten sich die gestrigen starken Abschwächungen nur vereinzelt fort, da den Verkaufsträgern von ausserhalb teilweise Deckungskäufe der Spekulation gegenüberstanden. Man befürchtet eine Ausdehnung der Streikbewegung unter den Eisenbahnarbeitern und hierauf eine Erlahmung des Verkehrs. Die Verhältnisse am Geldmarkt werden durch die starke Anspannung der Reichsbank charakterisiert. Die Nachricht, dass die Hapag dividendelos bleiben würde, übte einen starken Druck auf dieses Papier aus. Hapag setzten circa 3 Prozent niedriger ein. Dagegen waren Hamburg-Süd auf die Dividendeerklärung zunächst leicht anziehend, gaben aber bald nach. Die Dividendeerklärung im Spritkonzern konnte, da sie den Erwartungen entsprach, keine wesentliche Einwirkung auf die Kursgestaltung ausüben. Recht schwach lag der Rentenmarkt, da sich die Spekulation von dem demnächst zu veröffentlichten Aufwertungsgesetz nichts mehr verspricht. Gegen mittag hörte man Kriegsanleihe 0,57, 23er K-Schätze 1,75, 3/4 Prozent Preuss. Konsols 0,875, Schutzgebiet 4,75. Wie bereits erwähnt, liegt der Geldmarkt ziemlich leicht. Die Nachricht, dass die Reichsbank sich zur Rediskontierung von Privatkonten bereit erklärt hat, wurde mit Betriedigung aufgenommen. Tägliches Geld 9-12 Prozent, Monatsgeld 11-13, Privatkonten 8 Prozent. Am internationalen Devisenmarkt ist die Lage ziemlich unverändert. London liegt auf die Diskonterhöhung etwas fester. Die Stimmung am Devisenmarkt konnte sich weiter erholen. Im weiteren Verlauf schritt die Spekulation teilweise zu Eindeckungen, zumal die Kurse gegenüber dem gestrigen Kursstande bei Beginn der Börse im wesentlichen nicht weiter nachgaben. Im Verlauf der ersten Stunde setzte sich daher ziemlich allgemein eine leichte Befestigung der Märkte durch. Insbesondere gilt das für die Werte des Spritkonzerns mit Rücksicht auf die Dividendeer-

klärung und Umstellung. Späterhin setzten sich die Betrachtungen der Börse über die ungünstige Konjunkturlage in einigen Wirtschaftszweigen im bisher ungünstigen Verlauf der Leipziger Messe fort, sodass die leichten Kursgewinne grösstenteils wieder verloren gingen.

Die Wirtschaftslage Oesterreichs im Februar 1925.

II. Währungswesen.

In den meisten Zweigen der österreichischen Wirtschaft wird mit dem 1. März die Schillingrechnung eingeführt. In den Bundesfinanzien wird die Schillingrechnung bereits seit 1. Jänner 1925 praktisch angewandt, die Oesterreichische Nationalbank, die Postsparkasse, die Privatbanken, ein grosser Teil der Industrie, die Kaufmannschaft, die Eisenbahnen und die Postverwaltung sowie die Gemeinde Wien führen in ihren Rechnungen mit 1. März die Schillingrechnung ein. Damit ist praktisch der Uebergang zur neuen Währung deklariert, die Nationalbank wird nunmehr nur Schillingnoten ausgeben, die neu ausgeprägten Münzen lauten bereits auf die neue Währung.

Der Status der Oesterreichischen Nationalbank hat sich im Laufe des Monats Februar weiter sehr bedeutend verbessert. Das Eskompteportefeuille erfuhr bereits um die Monatsmitte eine so nachhaltige Reduktion, dass der Ausweis vom 15. Februar einen geringeren Betrag im Wechselportefeuille aufwies als der Ausweis für den 15. Februar 1924. Auch der Notenumlauf ist weiter stark im Rückgang, ohne dass die Giroverbindlichkeiten gleichzeitig eine wesentliche Steigerung aufwiesen würden. Der Umlauf ist bis zum 15. Februar auf 7,3 Billionen zurückgegangen, von denen allein 1,3 Billionen nach dem neuen Schema als Gegenwert der Kostdividen ausgewiesen erscheinen. Die Giroverbindlichkeiten belaufen sich auf 0,8 Billionen. Zieht man den Betrag für Kostdividen vom Notenumlauf ab, so ergibt sich eine effektive Deckung des Notenumlaufes und der Giroverbindlichkeiten durch

den Barschatz in der Höhe von 47,4 Prozent, was ebenfalls etwas günstiger ist als das Deckungsverhältnis zur selben Zeit des Vorjahres. Die Darlehensschuld des Bundes bei der Nationalbank, die durch die Erträge des Münzgewinnes abgestattet wird, verringert sich von Woche zu Woche um 2 bis 10 Milliarden.

Der Sitzung des Generalrates der Oesterreichischen Nationalbank vom 20. Februar lag ein Antrag aus den Kreisen des Generalrats auf Herabsetzung des Diskontsatzes vor. Dieser Antrag wurde jedoch zunächst zurückgestellt, da anlässlich der bevorstehenden Reise des Präsidenten Dr. Reich und des Generaldirektors Dr. Braunen nach London (in der ersten Märzhälfte) eine neuerliche Fühlungnahme mit der Bank von England auch über diesen Gegenstand herbeigeführt werden soll. In derselben Sitzung des Generalrates wurde auch der Rechnungsabschluss der Nationalbank für das Jahr 1924 genehmigt. Die Bank verteilt eine Dividende von 10 1/2 Prozent (gegen 8 1/2 Prozent im Vorjahre).

Die österreichischen Banknoten zu 100 und 1000 Kronen werden mit dem Endtermin des 31. August 1925 eingezogen. An deren Stelle werden Münzen zu 1, 2 und 10 Groschen ausgegeben.

Marktberichte. Auf dem Grossviehmarkt in Freiburg kosteten Ochsen und Rinder I. Klasse 43-45 Mk., II. 34-42 Mk., Farren 28 bis 42 Mk., Kühe 17-34 Mk., Kälber 60-68 Mk. und Schweine 68-74 Mk. pro Zentner Lebendgewicht. Die Tendenz war bei Grossvieh flau, bei Kälbern und Schweinen etwas lebhafter. Auf dem Grossviehmarkt in Haslach kosteten Ochsen 600-1200 Mk., Kühe 250-530 Mk., Kalbinnen 350-465 Mk., Rinder 170-190 Mk. und Kälber 60-85 Mk. Der Schweinemarkt setzte Ferkel für 25-65 Mk. und Läufer 135-150 Mk. pro Paar ab.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht am Freitag.

Gestern trat in Süddeutschland unter dem Einfluss des nach Süden zurückweichenden Hochdruckrückens, teilweise Aufhellung ein. Bis heute ist ein neuer Tiefdruckausläufer vom Nord-

meere rasch zur Ostsee vorgezogen, während sich das westeuropäische Hochdruckgebiet unter Verflachung zurückgezogen hat. Dadurch ist Mitteleuropa wieder in den Bereich ozeanischer, aber ziemlich kalter Luftströme gelangt, die Erhöhung und Niederschläge bringen. Im Gebirge herrscht Schneefall bei leichtem Frost. Zunächst ist keine wesentliche Witterungsänderung zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung am Samstag, den 7. März: Meist trüb, Niederschläge (Gebirge Schnee), etwas milder, westliche Winde.

Schneeverichte. Feldberg, 6. März, früh: 97 Zim. Pulverschnee, -4 Grad, bedeckt, leichter West, Eibahn sehr gut. - Zufuhr 5. März, mittags, 15 Zim. Neuschnee, 10 Zim. alter, bewölkt, Eibahn nur auf der Höhe fahrbar. - Ruhstein, 6. März, früh: 15-20 Zim. alter, 10-15 Zim. pulverförmiger Neuschnee, -3 Grad, Schneefall, Eibahn gut. - Unterj. matt, 6. März, früh: 30 Zim., davon 10 Zim. pulverförmiger Neuschnee, -3 Grad, bedeckt, leichter Schneefall, Nordwest, Eibahn gut, fahrbar bis Schönbrunn. - Hundsd., 6. März, früh: bis Hornisgrunde ca. 20-40 Zim. Pulverschnee, -2 Grad, Schneefall, Eibahn bis 750 Meter sehr gut. - Sand, 5. März, früh: 20 Zim. Neuschnee, -5 Grad, wolkenlos, Ostwind, Eibahn bis Wiedenfeld (700) gut. - Kallenberg, 4. März, früh: 10 Zim. alter, 5 Zim. Neuschnee, -3 Grad, leichter Schneefall. - Döbel, 6. März, früh: 12 Zim. Neuschnee, Schneefall, -0 Grad, Eibahn fahrbar. - Hornisgrunde, heute früh: 40 Zim., davon 10 Zim. Pulverschnee, -4 Grad, zeitweise Schneefall, Eibahn gut, fahrbar bis 700 Meter. Herab.

Wasserstände des Rheins am 6. März, morgens 6 Uhr:

Schaffhausen 44, gest. 2; Rehl 168, gest. 3; Magau 380, gest. 1; Mannheim 24, gest. 1 Zim.

Für die Redaktion verantwortlich:

Herausgeber und Verleger: Babania, H.-B. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Jöhner, An der Straße 1, Hauptauslieferung: J. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer, für Nachrichten und Beilagen: Dr. G. A. Berger, für Solales und Chronik: Fr. Bantje, für Anzeigen und Inserate: Johann Euler, Komitee in Karlsruhe, Adlerstr. 42, Rotationsdruck der Babania, H.-B. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW. 23, Brüden-Str. 13.

Bachverein Karlsruhe e. V.

Wegen den zwischen dem deutschen Bühnenverband und dem deutschen Musikerverband bestehenden Streitigkeiten, die die Mitwirkung des Orchesters des Landestheaters z. Zt. unmöglich machen, muss das auf Montag, den 9. März ds. Js., festgesetzte Konzert verschoben werden. Der Zeitpunkt der Aufführung wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Inzwischen wurde mit den Proben für ein weiteres Konzert begonnen, in dem die grosse F-Moll-Messe von Anton Bruckner in würdiger und festlicher Weise zur Aufführung gelangen soll. Da die machtvolle Tondichtung einen grossen Chor erfordert, ist es sehr erwünscht, wenn sich noch weitere stimmbegabte Freunde ersterer Musik zur Verfügung stellen. Proben finden im Konservatorium Sophienstrasse 43 statt: Für Damen Montags, für Herren Dienstags, Gesamtprobe Freitags, jeweils abends 8 1/4 Uhr. Der Vorstand. 1282

Vom 16. bis 20. März ds. Js. findet im Saale des Restaurants „Palmengarten“, Harrenstrasse 34a, jeweils nachmittags von 1/3 bis 1/6 Uhr ein

Bad-Kurs

der Dip. Haushaltungslehrerin Frau Dr. Jürgensen aus Füssig statt. Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinsten, speziell Wiener Backwaren und Süßspeisen: Hefeteige, abgebrannte Teige, Torten, Blätterteige, Strudel, Cremes, Aufläufe, Kleingebäck usw. unter besonderer Berücksichtigung des Badens in modernen Gasbacköfen. Unterrichtsgebühr 20 Goldmark. Anmeldungen bis spätestens Freitag, den 13. März ds. Js., im städt. Gaswerk, Kaiserallee 11, Gasanmeldung, oder Bellingstrasse 1a, IV. Stock, Gaswerbeabteilung, wofelbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird. 1162

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Gau Baden.

PROGRAMM

zum Südwestdeutschen Republikanischen Tag verbunden mit Gau-Bannerweihe am Samstag, den 14. u. Sonntag, den 15. März ds. Js.

- Samstag abend 1/9 Uhr: Grosser Fackelzug. Sonntag, den 15. März, 7 1/2 Uhr vormittags: Wecken. Choralweise, geblasen vom Rathausurm und vom Turm der evang. Stadtkirche von der Reichsbannerkapelle Karlsruhe-Mannheim. 10 Uhr: Kranz-Niederlegung an den Kriegergräbern durch die Fahnenpudationen sämtlicher badischer Ortsgruppen. Gedächtnisrede des Kameraden Pfarrer Kappes. 11 Uhr: Promenade-Konzert auf dem Schlossplatz, ausgeführt von den Reichsbannerkapellen Karlsruhe-Mannheim, beim Sallenwäldchen Reichsbannerkapelle Durlach. 12 1/2 Uhr: Antreten zum Festzug. 2 1/2 Uhr nachmittags: Grosser Festakt mit Gaubannerweihe in den Räumen der städtischen Festhalle und Konzerthausaal. Redner: Oberpräsident Hörsing, Bundesvorsitzender, Magdeburg; Staatspräsident Dr. Hellpach, Reichskanzler a. D.; Dr. Wirth; General v. Deimling; Reichstagsabgeordneter Dr. Haas und Georg Schöpfung. Programm zum Festakt. Mitwirkende: Fr. Martha Moeller vom Bad. Landestheater Karlsruhe; Streichquartett, gebildet aus Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe, Volkssingakademie Karlsruhe, unter Leitung des Musikdirektors Willy Eißler, Reichsbannerkapelle Karlsruhe, unter Leitung des Musikdirektors Lüttgers. 1284

Sommer-Semester 1925. Universität Köln.

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische und Philosophische Fakultät, Handels- u. Verwaltungshochschulstudium. Vorlesungsbeginn: 30. April. Die Einschreibfrist läuft vom 15. April bis 6. Mai. Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat gegen Voreinsendung von Mk. 0,60 (dazu Porto Mk. 0,10) bezogen werden. 207

Badische Lichtspiele für Schule und Volksbildung Konzerthaus.

Heute Erst-Aufführung Alpine Majestäten Im Banne der Zermatter Eisesriesen. Europa-Chronik I. Bilder aus aller Welt. Wiederholungen: Montag, 9. und Mittwoch 11. März jeweils abends 8 Uhr, Mittwoch auch 4 Uhr nachm. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse. Nur Sonntag, 8. März nachm. 8 Uhr Das 9. deutsche Sängertfest in Hannover. Unter Mitwirkung des Karlsruher Sängergaues. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.

St. Stephanskirche. Sonntag (Kollekte für die Theologen): 1/6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Männerapostolats, Jugendvereins und Neudeutschlands; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1/12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/3 Uhr: Herz Jesu-Andacht u. Segen; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht. St. Vinzenzkrankenhaus. Sonntag: 1/7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; abends 5 1/2 Uhr: Muttergottesandacht. St. Bernhardus rde. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Predigt mit Hochamt; mit Segen (Kellerkollekte f. arme Theologen). 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. St. Martinskirche (Münthem) Sonntag: 1/9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. Liebraunkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion mit Osterkommunion der Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1 1/4 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt mit kurzer Kreuzwegandacht und Segen (Kollekte für arme Theologiestudierende). St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion (Monatskommunion der

Männer und Jünglinge mit Predigt); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 1/12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt und Segensandacht. St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; Osterkommunion der Männer und Jünglinge; 1/8 Uhr: Generalkommunion d. Männervereins, Jungmännerbundes und Jungfrauenvereins; 8 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1/10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1/4 Uhr: Rosenkranz; 6 Uhr: Fastenpredigt, Andacht und Segen. - St. St. Krankenhau. Samstag: 2-3 Uhr: Beicht. - Sonntag: 1/9 Uhr: Predigt und Singmesse. St. Geiskirche (Dorland). Sonntag: 1/7 Uhr: Monatskommunion, Osterkommunion für Christenlehrlinge, Mädchen; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt, Visitationsgottesdienst durch den hochw. Herrn Geissl. Rat und Stadtdelan Dr. Stumpf; 5 Uhr: Fastenpredigt und Segensandacht. St. Michaelskirche (Weirthem). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion d. Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt u. Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen (Kollekte für arme Theologen). -

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der heil. Kommunion; 1/10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/8 Uhr: Herz Jesuandacht mit Segen. St. Josephskirche (Grünwinkel). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion für die Marian. Jungfrauenkongregation u. alle Christenlehrlinge, Mädchen; 1/10 Uhr: Amt mit Predigt und Kellerkollekte für arme Theologen; 1/11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen und Perromäus-Witwen; 2 Uhr: Versammlung für Marian. Jungfrauenkongregation, mit Predigt und Segen; 6 Uhr: 2. Fastenpredigt (Kaplan Bauer) mit Andacht und Segen. - Freitag: abends 7 Uhr: Herz Jesuandacht mit Segen. - Samstag: nachm 4 Uhr: Beichtgelegenheit. St. Nikolauskirche (Mühlburr). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Christenlehrlinge, Mädchen u. Mädchen; 9 Uhr: Amt mit Predigt (Kollekte für arme Theologen); 1/2 Uhr: Christenlehre f. Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr: Versammlung d. Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Segen; abends 1/8 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht u. Segen. - Heilig Kreuz (Gröbinaen). Sonntag: 1/7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr: Amt und Predigt, gen. Kommunion der Christenlehrlinge; 1/3 Uhr: Herz Jesu-Andacht. - Gaarenstein. Sonntag: 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; gen. Kommunion der Christenlehrlinge;

1/2 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Corp.-Christi-Brudercharitasandacht; 1/3 Uhr: Versammlung der Frauen. Sulach. Sonntag: 1/8 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Christenlehrlinge, Mädchen und der Jungfrauen; 1/10 Uhr: Singmesse mit Predigt; abends 7 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen. - Durlach. Samstag: nachm. 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit f. die Kinder; 6 Uhr: Salvandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. - Sonntag: 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 1/9 Uhr: Schülergottesdienst u. Generalkommunion für die Kinder; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; abends 6 Uhr: 2. Fastenpredigt mit Andacht. Heilig Kreuz (Gröbinaen). Sonntag: 5 Uhr: Beichtgelegenheit. - Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: hl. Kommunion; 1/10 Uhr: Predigt und Amt; nachher Christenlehre; abends 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. - Werktag: 1/8 Uhr: hl. Messe. Wiesenheim. Sonntag: 1/8 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; nachm. 1/4 Uhr: Andacht. - Samstag: 9 Uhr: hl. Wallfahrtsamt. Michaelsberg bei Unterarmbach. Sonntag: 1/9 Uhr: Predigt u. Amt; 1/4 Uhr: liturgische Vesperung, Komplet u. Segen. - Freitag: früh 8 Uhr: Wallfahrts-gottesdienst und Fastenandacht.



### Gemeinde- und Gebäudendeckungssteuer.

Wegen Zahlung der bis 5. März fälligen Gemeinde- u. Gebäudendeckungssteuer ergibt aufgrund Stadtratsbeschlusses an die Pflichtigen gemäß § 20 Betr.-Ordg. die öffentliche Auforderung, die verfallenen Schuldscheine bis längstens 15 März anher zu entrichten. Wer auch diese Frist verläßt, hat neben dem vorgeschriebenen Verzugszuschlag noch Verfallensgebühren und die mit der einzuleitenden Zwangsvollstreckung verbundenen Kosten zu zahlen.

Karlsruhe den 6. März 1925 1248  
Stadthauptkasse A.

Wegen des Rechnungsabchlusses am 31. März 1925 erlaube ich um baldige Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen

Karlsruhe, den 2. März 1925. 1262  
Der Oberbürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde Berolzheim (Baden) verleiht am Donnerstag, den 12. März 1925, nachmittags 1 Uhr, im Gemeindefeld, Schlag Holz: 16 Stück Eichen, ca. 33 fm Inhalt, I. Klasse; 20 Stück Eichen, ca. 33 fm Inhalt, II. Klasse; 15 Stück Eichen, ca. 17 fm Inhalt, III. Klasse; 48 Stück Eichen, ca. 40 fm Inhalt, I., II., III. Klasse. C. Hölzer.

Die Eichtämme I. und II. Klasse sind größtenteils zu Fournierzwecken geeignet. Das Holz liegt 4 Kilometer von Station Hirschlanden entfernt mit sehr guter Abfuhrstraße.

Berolzheim, den 5. März 1925. 241  
Das Bürgermeisteramt.  
Schmitt, Bräunstr.

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlsruhe Karlsruher Straße 11  
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393  
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Maschinen-**  
**Hobelspäne**  
für Streuzwecke, gut trocken, laufend abzugeben  
**H. Fuchs Söhne G. m. b. H.**  
Karlsruhe-Rheinhafen. 1084

**2 leere Zimmer**  
zentral gelegen und für Bürozwecke geeignet, baldigst zu mieten gesucht.  
Angebote unter 7654 an die Geschäftsstelle.

**Privat-Tanz-Lehr-Institut**  
Alfred Trautmann  
Karl-Friedrichstrasse 32 872  
Beginn neuer Kurse, Einzelunterricht täglich. Anm. bis nachm. 5 Uhr  
Kapelstrasse 16 - Telefon 3155.

**Pfannkuch**  
**Dörrobst**  
Amerikanische **Dampf-äpfel**  
Pfd. 90 Pfg.  
Kalifornisches **Wismobst**  
Pfd. 60 Pfg. und 80 Pfg.  
Kalifornische **Aprikosen**  
Pfd. 130 und 160  
Kalifornische **Pfl. fische**  
Pfund 120  
**Pfannkuch**

**la Bronze-Glocken**  
Jebroder Bacherl  
Karlsruhe, Baden.  
**Pfänder-Versteigerung.**  
Am Mittwoch, den 11. und Donnerstag, den 12. März 1925 jeweils vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Rathhauses: Schwabenstrasse 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juli Nr. 22079 bis mit Nr. 26197 gegen Barzahlung statt. 940  
Zur Versteigerung kommen:  
Fahrräder, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Herren u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bekleidung, Feldstecher, goldene und silberne Uhren, Juwelen und Musikinstrumente.  
Fahrräder u. Nähmaschinen gelangen erst um 2 Uhr zur Versteigerung.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an den Versteigerungstagen, und am Tage vorher nachmittags geschlossen.  
Karlsruhe, den 27. 2. 1925.  
Städt. Pfändekasse.

# Für's Frühjahr!

## Schlager's Sweater-Anzüge

„Buby“ mit Ueberknöpfhose

	0	1	2
Mk.	12.40	13.40	14.40

Matrosen-Anzug

	0	1	2	3	4
Lloyd Mk.	15.80	16.80	18.00	19.50	21.00

Sweater

	0	1	2	3	4	5	6
Georg Mk.	6.80	7.50	8.40	9.40	10.40	11.00	12.00

Meine **Reklame - Kinder - Weste**

Größe	1	2	3	4	5
Mk.	3.90	4.90	6.40	6.90	7.90

# Paul Burchard

## SCHUHWAREN

aller Art und für jeden Zweck in sehr grosser Auswahl und in allen Preislagen 1244

Für empfindliche und kranke Füße die berühmten **Dr. Samter-Stiefel** Besonders preiswert: **Sport- u. Tourenstiefel** für Damen und Herrn äusserst günstig

**Kommunikanten-Stiefel**  
Versäumen Sie nicht, vor Ihrem Einkauf meine Schaufenster zu beachten

**Schuhhaus Kehrwald / Erbprinzenstr. 26**  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

**Fundfachen-Versteigerung.**  
Am Montag, den 9. März 1925, werden im Kantinenraum der Straßenbahn, Lullstrasse 71, von nachm. 3 Uhr an, die nicht abgehörten Fundgegenstände der Straßenbahn aus der Zeit vom 1. April 1924 bis 30. September 1924 meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
1252  
Karlsruhe, 6. 3. 1925.  
Städt. Bagnant.

**Friedrichshof**  
Sonntag, den 8. März 1925, abends von 7 Uhr ab, bei freiem Eintritt  
**DOPPEL-KONZERT**  
Mittagstisch: 1.-, 1.70. Im Abonnement: 10 Karten 8.- 15.-. Reichhaltige Abendkarte mit stets wechselnden Spezialitäten. -- ff Sinner Biere und Weine.  
Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Hormann Stehlin.**

**Deutsche Bodensee-Zeitung**  
Auflage über 13 000  
5 Geschäftsstellen - über 90 Agenturen  
Konstanz am Bodensee. 151

**Blütenreinen Teint**  
verleiht die „MAGIC“-Hautsükkur.  
6,50 Nachnahme Geber-V.-Ges., Freiburg i. Br. 51.  
Kriegsb. Anf. 30 in sich. Stellung wünscht mit nettem Charakter. Kräftig in Briefw. zu treten zwecks späterer **Heirat.**  
Zusätzl. u. Bild an die Geschäftsst. unt. 1236 erbet. Verchw. Ehrenf.

**Fehsuche seit Monaten**  
auf meinen Schuhen nach Rissen u. Sprüngen, kann aber selbst mit meinem Riesenferrohr nichts entdecken. Diesen tadellosen Zustand meiner Schuhe verdanke ich ausschliesslich Pilo, dem unübertrefflichen Schuhputz in der schwarzen Dose.  
Ich trage Pilo hauchdünn auf und erhalte mit wenig Bürstenstrichen einen lackartigen Hochglanz - den Pilo-Lack-Glanz.

Was der Pilo-Peter liest, haben Tausende erfahren!

**Palast-Lichtspiele**  
Karlsruhe i. B.  
Herrenstr. 11 Telefon 2502

**Ab heute!**  
Der zweite Rin-Tin-Tin-Film der Ufa:  
**Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn**  
Drama in 6 Akten.  
In der Hauptrolle:  
Der deutsche Schäferhund Rin-Tin-Tin.

**Die letzte Fahrt des Reichspräsidenten Ebert**  
Die Trauerfeierlichkeiten in Berlin sowie Ueberführung und Beisetzung in Heidelberg.

**Das Segel der Zukunft!**  
**Der Flettner-Rotor**  
Einzige vom Erfinder, Direktor Flettner, genehmigte Aufnahme. 1286  
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

**Colosseum**  
Heute abend 8 Uhr 986  
Adi hält' ich doch 'ne Frau.

**Einflügel-Neueste-Geschäft**  
Karlsruhe  
Victoriastrasse 10 III.  
Billige Neueste nach Gewicht eingetroffen, ebenso Messer, Damast und Bestück. 490  
Besuch lohnend.

**Alleinmädchen.**  
Vetters, zuverlässiges, ordnungsliebendes Mädchen mit nur guten Zeugnissen, das Kochen und selbständig arbeiten kann, bei gutem Lohn in kleine Familie auf 15 März gesucht. Angeb. u. 1276 an die Geschäftsst.

**Badisches Landestheater**  
Samstag, 7. März 1925  
D. 18. Theatergemeinde  
Der alte Geist  
**Lumpaz vagabundus**  
oder  
Das hebräische Aechzell.  
Bauherren mit Gefang in drei Akten von J. Kellner.  
Musik von H. Müller.  
In Szene gesetzt von Felix Baumhach  
Musikalische Leitung: Max Schlager.  
Personen  
Stellarius Bräter  
Fortune Roscher  
Wollantine Polner  
Amelia Schimpfing  
Muller Gemmede  
Hilarius Groß  
Glaris Ganten  
Lumpazvagabundus Döhlen  
Ein Verlehrsdienermann  
Seim Rieble  
Dörner Müller  
Jentzen  
Signora Polpiti Gertler  
Samilla Verlow  
Laura Schimpfing  
Beppi Franz  
Gertrud Frauenhofer  
Kloster Schmeier  
Wenzel  
Strubel  
Anastasia  
Anfang 7 Uhr  
Ende 10 Uhr  
Preise: Sperrst. 1. St. 4.80 Mart.

**Divans!**  
neue, gut gearb. von 58 M. an, Röhler, Schützenstr. 25.

**Pfannkuch**  
**Dörrobst**  
Neue kalifornische **Pflanzmen**  
Pfd. 90/100  
Pfd. 36 Pfg.  
80/90  
Pfd. 42 Pfg. 1192  
70/80  
Pfd. 52 Pfg.  
**Salamata-Kranzfeigen**  
Pfd. 44 Pfg.  
**Birnquitz**  
Pfd. 35 Pfg.  
**Pfannkuch**

Die tag für mit dem zusammen der Heilige. Die mittig und ende demofrat bejchloß, dentenwa sterpräsid Ueber fratie er sich sehr Redner, Standpun nen eigen dern zu dem Zent tei gelang Redner einen ei Schließlic Einstimme Sozialden datur Bro Der Besid gefommer sozialdem im ersten Maßsozial wäre.

Mit die it die So die repub fame Kan gang auf zu bebau parteien einer Wit aus diesen geben wir parteien eine gem Ueber de strengtes den Name bekannt ge der hühre Frage kon flärt, daß von Carl man dam noch verbe jen wird heit verfid mit dem breußischer Zeger ten aufzu den Rechte Anfrage a Wir wiffen trum hat Kandidatur Rechtspart noch nicht anneh m seinen parteie

**Stelver**  
Verlin Union aus beachtliche Reichstages des Geleche Reichspräsi denten des Augenminn vertretende

Die neu W. M. n ausländisch sich nunmel durch einen An die St Ründen, als Gefand übernumt hige Gefar fanul die in Münche